

STADT BILD '20 PFLEGE



STADT BILD '20 PFLLEGE

Stadtsauberkeit: Ein Thema, das uns alle betrifft – als Bewohnerin und Bewohner unserer Stadt, weil wir in einem sauberem und gepflegtem Umfeld leben wollen, als Entscheiderin und Entscheider in der Politik oder in Unternehmen, weil Beschlüsse für mehr Stadtsauberkeit vorbereitet, begleitet oder gefasst werden müssen, oder als Beschäftigte in der Verwaltung, wenn es um deren Umsetzung geht.

Für die EDG gehört die Straßenreinigung zu den Aufgaben, die ihr mit der Gründung vor 30 Jahren von der Stadt übertragen wurden. Diese Aufgaben nach den Regelungen der Satzung über die Straßenreinigung zu erfüllen, ist sozusagen Pflicht – gerne übernommen, weiterentwickelt, optimiert ...

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen die Vielfalt der Anforderungen an die Straßenreinigung, oder besser formuliert, die Stadtbildpflege, die Komplexität der Aufgaben und vor allem die zahlreichen Lösungsansätze für MEHR Stadtbildpflege vor. Wir beziehen uns dabei weitestgehend auf das Jahr 2020, denn gerade in dem zurückliegenden Jahr hat sich viel getan. An dieser Stelle seien nur das erste Integrierte Stadtsauberkeitskonzept, die ästhetischen Reinigungsmaßnahmen und die Wildkrautbekämpfung durch Mitarbeiter*innen aus Fördermaßnahmen – also verknüpft mit einem bedeutenden arbeitsmarktpolitischen Signal – oder die Arbeitsaufnahme des Ermittlungsdienstes Abfall genannt.

Wir möchten Ihnen an der einen oder anderen Stelle aber auch einmal einen Blick hinter die Kulissen ermöglichen, wenn wir Ihnen z. B. einen Kollegen aus der Fördermaßnahme nach §16i SGB II vorstellen oder zwei Beschäftigte des Ermittlungsdienstes Abfall von ihren Einsätzen bei der Tätersuche berichten.

Denn eins ist klar: Wenn auch Straßenreinigung und Grünpflege überwiegend von Maschinen erledigt werden, stehen doch Mitarbeiter*innen, Menschen hinter den Leistungen. Sie erledigen ihre Aufgaben oder erfüllen, um bei den Eingangsätzen zu bleiben, ihre Pflicht. Aber sie tun dies mit Engagement und Durchhaltewillen, wenn z. B. die xte wilde Müllkippe geräumt oder noch ein vermüllter Depotcontainer-Standort gereinigt werden muss. Sie suchen nach neuen Wegen, wie z. B. durch Synergien die Leistungen optimiert oder die Stadtbildpflege finanziert werden kann. Sie initiieren neue Projekte und gestalten Modelle, häufig abteilungsübergreifend oder in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der Dortmunder Stadtverwaltung. Sie alle möchten dem gemeinsamen Wunsch gerecht werden: Dortmund soll eine lebenswerte Stadt bleiben, in der wir uns und unsere Gäste sich wohl und sicher fühlen.

Inhaltsverzeichnis

01 Stadtbildpflege'20

04 Neue Besen kehren gut!

06 Stadtbildpflege in Zahlen I

08 Vom Masterplan Kommunale Sicherheit zum Integrierten Stadtsauberkeitskonzept



12 Reinigung und Pflege „von Wand zu Wand“: Organisation schafft Synergien



16 Mehrwert für Dortmund: Mehr Stadtbildpflege – Arbeit für viele



20 Einstieg in den Aus-(Auf-)stieg



24 Rückblicke und Meinungen – Kooperation – Entwicklung

26 Depotcontainer-Standorte: Eine Sauberkeitsoffensive und das große Ganze



34 Mehr Restriktion: Ermittlungsdienst Abfall nimmt Arbeit auf



38 Für den Ermittlungsdienst Abfall unterwegs: Zwei Ermittler berichten

42 Prävention: Mit der Bevölkerung – für die Bevölkerung



52 Stadtbildpflege in Zahlen II

54 Gedanken zum Abschluss





Neue Besen kehren gut!

Die Weiterentwicklung hat viele Gründe, das Ziel ist klar: Mehr Sauberkeit und Sicherheit!

Besen und Straßenreinigung: Das passt per se gut – wenn auch die klassische Arbeit mit dem Kehrbesen immer mehr von der Maschinenarbeit abgelöst wird. Waschwagen, Klein- und Großkehrmaschinen sind typische Arbeitsgeräte der EDG-Straßenreingung. Sie prägen mit ihrem leuchtenden Gelb das Stadtbild. Doch der Fuhrpark verändert sich weiter: Mit Elektro-Kastenwagen zur Leerung der Straßenpapierkörbe in der City, Elektro-Kleinkehrmaschinen und seit Sommer 2020 Elektro-Abfallsaugern setzt die EDG verstärkt auf E-Mobilität. Spezialfahrzeuge, wie Aufsitzmäher, Traktoren, Mähraupe, werden bei der Pflege des Straßenbegleitgrüns eingesetzt.

Die neuen Maschinen und Geräte, die im öffentlichen Straßenraum sicherlich vielen Verkehrsteilnehmer*innen, Bewohner*innen und Ladenbesitzer*innen auffallen, spiegeln die Weiterentwicklung einer der Kernaufgaben der EDG wider: Die Straßenreinigung beschränkt sich nicht mehr auf die Reinigung von Straßen und Gehwegen sowie den Winterdienst gemäß der Satzung über die Straßenreinigung und auf Basis des zwischen der Stadt Dortmund und der EDG geschlossenen Straßenreinigungsvertrages. Heute sprechen wir selbstverständlich von Stadtbildpflege oder Reinigung und Pflege „von Wand zu Wand.“ Hierzu gehören die Pflege des Straßenbegleitgrüns, ästhetische Reinigungsmaßnahmen und die Wildkrautbekämpfung, die Intensivreinigung von Depotcontainer-Standorten, ein Präsenzdienst zur flächen- und objektbezogene Umfeldreinigung und manches mehr.

Um diese Ziele zu erreichen, mussten in vielen Bereichen neue Ideen entwickelt und neue Wege beschritten werden, nicht zuletzt weil die gebührenfinanzierte Straßenreinigung an ihre organisatorischen, personellen und finanziellen Grenzen stößt. Notwendig sind häufig eine Kofinanzierung durch den Haushalt der Stadt Dortmund oder die Nutzung von Fördermaßnahmen mit Unterstützung des Jobcenters.

Um sagen zu können „Neue Besen kehren gut“ im Sinn von „Neues und Zusätzliches gelingt“ waren zuvor konzeptionelles und planerisches Handeln gefragt. Der Weg von den ersten Gedanken in einem Aktionsplan „Saubere Stadt“ bis zum ersten Integrierten Stadtsauberkeitskonzept war intensiv. Im Jahr 2020 wurden zahlreiche Maßnahmen erfolgreich weitergeführt, so die Pflege des Straßenbegleitgrüns, andere Projekte, wie der Ermittlungsdienst Abfall, starteten vielversprechend, manches wurde angestoßen, z. B. eine Sauberkeitsoffensive an den Depotcontainer-Standorten.

Die Richtung stimmt, die Broschüre „Stadtbildpflege'20“ gewährt Einblicke.

302

Mitarbeiter*innen,
1/3 aller Beschäftigten
bei der EDG

155

Fahrzeuge für die
Straßenreinigung

11

Fahrzeuge für die
Grünpflege

Stadtbildpflege in Zahlen I

20:24
05:00

Nachtschicht mit
24 Mitarbeitern
innerhalb der City



Mit einer Bürgerbefragung zur Lebensqualität in Dortmund startete ein dynamischer Prozess, an dessen vorläufigem Ende ein umfangreiches Maßnahmenpaket für mehr Stadtsauberkeit auf den Weg gebracht und im ersten Integrierten Stadtsauberkeitskonzept festgeschrieben wurde.

Vom Masterplan Kommunale Sicherheit zum Integrierten Stadt- sauberkeitskonzept

Aber der Reihe nach. Die Befragung zum Wirkungsorientierten Haushalt im Dezember 2016 zeigte: Es gab einen deutlichen Widerspruch zwischen den Wünschen der Bürger*innen nach mehr Sauberkeit und Sicherheit im öffentlichen Raum und der von ihnen wahrgenommenen Realität. Dies war für die Stadt Dortmund der Anlass, den „Masterplan Kommunale Sicherheit“ zu initiieren. In dessen Mittelpunkt stand die Leitfrage: Wie kann durch das Zusammenspiel und die Abgrenzung von staatlicher und individueller Verantwortung eine sichere und saubere Stadtgesellschaft gestaltet werden? Mitte 2017 übernahm die EDG in der Projektgruppe „Ordnung und Sauberkeit“ die Federführung und erarbeitete den Aktionsplan „Saubere Stadt“. Dieser wurde dem Rat der Stadt Dortmund im November 2018 vorgestellt. Erstmals wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und des subjektiven Sicherheitsgefühls gebündelt beschrieben und die Notwendigkeit verdeutlicht, einheitliche Qualitätsziele zu definieren sowie Synergien und Potenziale innerhalb der EDG und der Stadtgesellschaft zu schärfen. Der Aktionsplan „Saubere Stadt“ verfolgte aber auch das strategische Ziel, das Thema Stadtbildpflege ebenso hochrangig zu behandeln wie Abfallwirtschaft und Entsorgungssicherheit.

Prozess-Dynamik für mehr Stadtsauberkeit

Seitdem ist viel passiert. Was im Aktionsplan noch Definition war, wurde umgesetzt und im ersten Integrierten Stadtsauberkeitskonzept (ISSK) fixiert.

- Die Pflege des Straßenbegleitgrüns auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen wurde auf die EDG übertragen. Reinigungs- und Pflegemaßnahmen „von Wand zu Wand“ werden seit 2019 von einer organisatorisch und operativ zuständigen Organisationseinheit erbracht (Ratsbeschluss vom 15. November 2018).
- In besonders betroffenen Stadtteilen/-bereichen wird seit 2015 eine flächen- und objektbezogene Umfeldreinigung durchgeführt.
- Die Mängelmelder-App „Dreckpetze“ wurde im April 2018 freigeschaltet. Seitdem melden die Bürger*innen u. a. illegale Abfallablagerungen auf digitalem Weg; beschleunigte und effizientere Prozesse zur Beseitigung der Mängel sind die Folge.
- Im Sommer 2020 startet das zweijährige Pilotprojekt „Ermittlungsdienst Abfall (EDA)“: Beschäftigte der Stadt Dortmund und der EDG ermitteln gemeinsam die Verursacher von illegalen Abfallablagerungen (Ratsbeschluss vom 14. November 2019).
- Ergänzend zur ordnungsgemäßen (verkehrssichernden) Straßenreinigung findet eine ästhetische Reinigung und Wildkrautbekämpfung statt (Beschluss einer Ergänzungsvereinbarung zum Straßenreinigungsvertrag vom 12. Dezember 2019). Es werden bis zu 60 ehemals arbeitslose Mitarbeiter*innen beschäftigt. Die Maßnahme wird nach § 16i Sozialgesetzbuch, Zweites Buch (§ 16i SG3 II) gefördert. Diese Maßnahme löst die ästhetische Reinigung und Wildkrautbekämpfung auf öffentlichen Wegeflächen mit der Förderung über das nordrhein-westfälische Arbeitsmarkt-Projekt „Service Center lokale Arbeit (SCA)“ ab, das am 31. Dezember 2019 endete.



Alleinstellungsmerkmale des ISSK

Das Integrierte Stadtsauberkeitskonzept (ISSK) wurde dem Rat der Stadt Dortmund im Juni 2020 vorgestellt. Es umfasst eine Darstellung der Ausgangssituation und der rechtlichen Grundlagen sowie eine Beschreibung der Maßnahmen und deren Evaluierung. Wie das Dortmunder Abfallwirtschaftskonzept wird auch das Integrierte Stadtsauberkeitskonzept turnusmäßig fortgeschrieben. Dies dient einer fortlaufenden Evaluierung, der kontinuierlichen Qualitätssicherung und der langfristigen Beantwortung von Kernfragen, wie der nach der Finanzierbarkeit der Stadtbildpflege oder der Implementierung von Klima- und Ressourcenschutz.



Was aber zeichnet das ISSK schon heute aus? Es führt zusammen!

- Dem Konzept war ein 1,5-jähriger Aktionsplanprozess vorgelagert, durch den die Anforderungen und Bedürfnisse der Stadtgesellschaft vorab integriert wurden.
- Das Thema Stadtbildpflege wird erstmalig und verbindlich über die Planungsinstrumente der Stadt Dortmund („Masterplan Kommunale Sicherheit“) in die Stadtplanung integriert.
- Das Stadtsauberkeitskonzept fügt erstmalig die Themen Grünpflege und Stadtsauberkeit unter dem Begriff Stadtbildpflege zusammen.
- Im Rahmen des Aktionsplans und des ISSK werden die Aufgabenstellungen „Arbeitsmarktförderung“ und „Stadtbildpflege“ integriert.
- Durch die erstmalige Verabschiedung im Rat und insbesondere durch die Selbstverpflichtung einer turnusgemäßen Fortschreibung mindestens alle fünf Jahre bzw. bei wesentlichen Änderungen erhält das Thema Stadtbildpflege einen deutlichen Bedeutungszuwachs vergleichbar zur Abfallwirtschaft.
- Im Gegensatz zu anderen Großstädten nähert sich die Stadt Dortmund dem Thema Stadtbildpflege nicht ausschließlich über das Thema der Finanzierbarkeit (mehr Personal = verbesserte Sauberkeit), sondern über ein langfristig angelegtes, verbindlich fortzuschreibendes Konzept.





100%
EDG
www.edg.de

2

135
JAHRE
ALLES
GUTE
FÜR KASSTADT
KASSTADT

BO ED 2789

MAN



Reinigung und Pflege „von Wand zu Wand“: Organisation schafft Synergien

„Reinigung und Pflege ‚von Wand zu Wand‘ in einer organisatorisch und operativ zuständigen Organisationseinheit sind vorteilhaft, sinnvoll und machbar“. So schlussfolgerte das von der EDG beauftragte Institut Infa (Institut für Abfall, Abwasser und Infrastruktur-Management GmbH) im Jahre 2017 in seinem Gutachten auf Basis vorliegender langjähriger Erfahrungen in strukturell mit Dortmund vergleichbaren Großstädten und der erworbenen Expertise in der begleitenden Umsetzung ganzheitlicher Stadtbildpflege. Das Gutachten wurde für den Ratsbeschluss vom 28. September 2017 „Für ein sauberes Dortmund“ zur Untersuchung vorhandener Strukturen und Schnittstellen bei Straßenreinigung und Grünpflege erstellt. Was folgte waren ein Grundsatzbeschluss zur „Neuausrichtung der Stadtgrünpflege in Dortmund“ vom 22. März 2018 und schließlich die Übernahme der Pflege des Straßenbegleitgrüns durch die EDG mit dem Ratsbeschluss am 15. November 2018. Am 1. Januar 2019 – also nur eineinhalb Monate später – übernahm die EDG die Pflege des Straßenbegleitgrüns an öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen mit einer Fläche von 4,4 Mio. Quadratmetern.

Und wie sieht die von Infa skizzierte und vom Betrieb weiterentwickelte zuständige Organisationseinheit heute aus? Wie werden die Prozesse von Straßenreinigung und Grünpflege heute organisiert? Hier bietet sich der Blick auf die Aufgaben und die Abwicklung der satzungsgemäßen Aufgaben an.

Grundsätzlich betreibt die Stadt die Reinigung der dem Verkehr gewidmeten öffentlichen Straßen, Wege und Plätze innerhalb geschlossener Ortslagen – bei Bundes-, Landes- oder Kreisstraßen jedoch nur der Ortsdurchfahrten. Die EDG führt diese Leistungen für die Stadt Dortmund auf Grundlage der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren sowie des zwischen der Stadt Dortmund und der EDG geschlossenen Straßenreinigungsvertrages durch. Die übertragene Reinigungspflicht umfasst dabei die Reinigung der Fahrbahnen und Gehwege sowie die Winterwartung der Fahrbahnen. Straßenreinigung beinhaltet das Entfernen aller Verunreinigungen von der Straße, die die Hygiene oder das Stadtbild nicht unerheblich beeinträchtigen oder eine Gefährdung des Verkehrs darstellen können. Die satzungsgemäße Reinigung bezieht sich somit auf die Aspekte der Hygiene und Verkehrssicherung. Eine darüber hinausgehende „ästhetische Reinigung“ ist nicht Gegenstand der Straßenreinigungssatzung.

Das gesamte Satzungsgebiet bestehend aus Abfallwirtschaftslogistik (AWL), Straßenreinigung und Winterdienst, welches die EDG für die Stadt Dortmund erbringt, wird über Gebühren finanziert.

Organisiert werden die genannten Reinigungs- und Winterdienstaufgaben über die Organisationseinheit Straßenreinigung. Sie ist verantwortlich für die satzungsgemäße Straßenreinigung, inkl. Leerung der Straßenpapierkörbe, Entfernung unerlaubter Ablagerungen, saisonale Blüten- und Laubbeseitigung, die Unterhaltspflege des straßennahen Begleitgrüns, Winterdienst und Eventreinigungen.

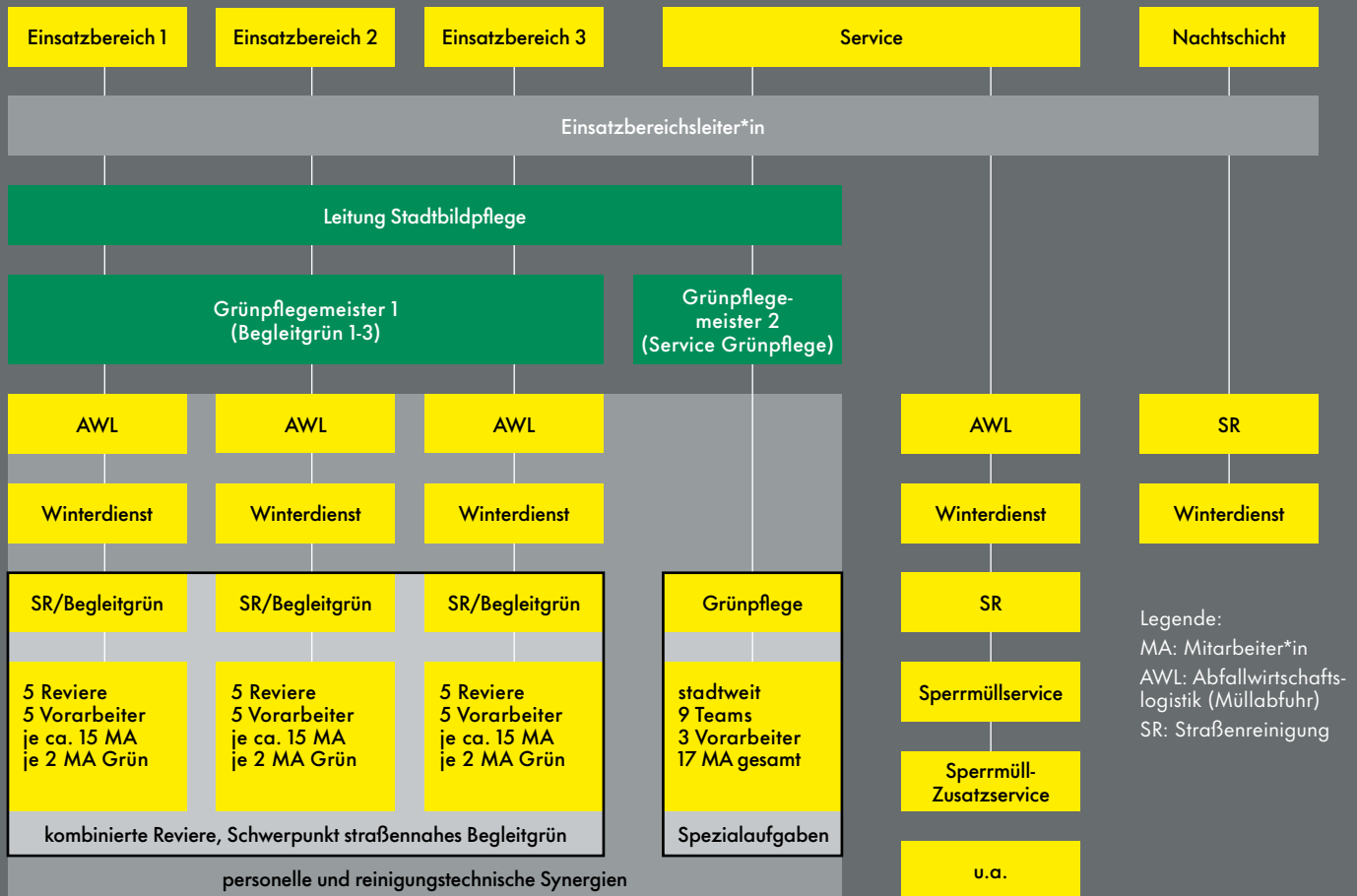
Die Aufbauorganisation umfasst drei Einsatzbereiche mit ihren Bereichsleitern mit je fünf festgelegten Revieren (1 Revier pro Tag = 5 Reviere pro Woche) mit jeweils einem Vorarbeiter je Revier. Die Bereichsleiter disponieren die Fahrzeug- und Maschinenressourcen mit i. d. R. einem Waschwagen, zwei Groß-, zwei Kleinkehrmaschinen und zwei Kolonnenwagen pro Revier.

Für die Implementierung der Unterhaltspflege Straßenbegleitgrün wurden die Funktionen Leiter Stadtbildpflege und stellvertretende Leiterin Stadtbildpflege sowie die der zwei Grünpflegemeister geschaffen. Der Leiter Stadtbildpflege ist für die Koordination der Stadtbildpflege im gesamten Dortmunder Stadtgebiet zuständig. In diesem Zuge erfolgt die Eingliederung der Unterhaltspflege Straßenbegleitgrün in die Einsatzbereiche und den Bereich Service Grünpflege.

Die 30 Mitarbeiter*innen der Grünpflege sind auf die drei Einsatzbereiche verteilt, das heißt, je Einsatzbereich sind zehn Mitarbeiter für die Unterhaltspflege Straßenbegleitgrün tätig. Die jeweiligen fünf Reinigungsreviere pro Einsatzbereich umfassen also jeweils 15 Mitarbeiter Straßenreinigung und zwei Mitarbeiter für die Grünpflege. Jeder Vorarbeiter ist danach zuständig für 17 Mitarbeiter. Er berücksichtigt vor Ort die Besonderheiten der jeweiligen Tagesreviere, wie Verschmutzungsgrad und -schwerpunkte, grünpflegerische Tätigkeiten, die Flächenausdehnung des Reviers, Regiewege und natürlich die vorgegebene Reinigungshäufigkeit der Straßen gemäß Satzung.

Parallel erbringen die 20 Mitarbeiter des Service Grünpflege stadtwert grünpflegerische Spezialaufgaben auf Sonderflächen außerhalb des straßennahen Begleitgrüns. Dazu zählen etwa Flächen, mit denen im Rahmen des Einsatzes innerhalb der Straßenreinigung keine Synergien erzielt werden können. Dies sind z. B. Großflächen mit erhöhtem zeitlichen Pflegeaufwand, Gräben und Bankette oder repräsentative Flächen im Bereich der innerstädtischen Magistralen und des Innenstadtkerns, die einer zeitlich ausgedehnten Intensivpflege unterzogen werden.





Neben den genannten Fahrzeugen der Straßenreinigung (insgesamt 155, Stand Mai 2020) werden für die Pflege des Straßenbegleitgrüns neben Kolonnenwagen, Kleingeräten, wie Heckenscharen, Stoßscharren, Freischneider und Rasenmäher, Spezialfahrzeuge eingesetzt. Dabei handelt es sich u. a. um Großflächen- und Aufsitzmäher, sowie ganzjährig einsetzbare multifunktionale Fahrzeuge, wie drei Citymaster mit Mähwerk, ein Multicar mit Auslegearm, zwei Traktoren zur Bankett- und Grabenpflege und eine Mähraupe.

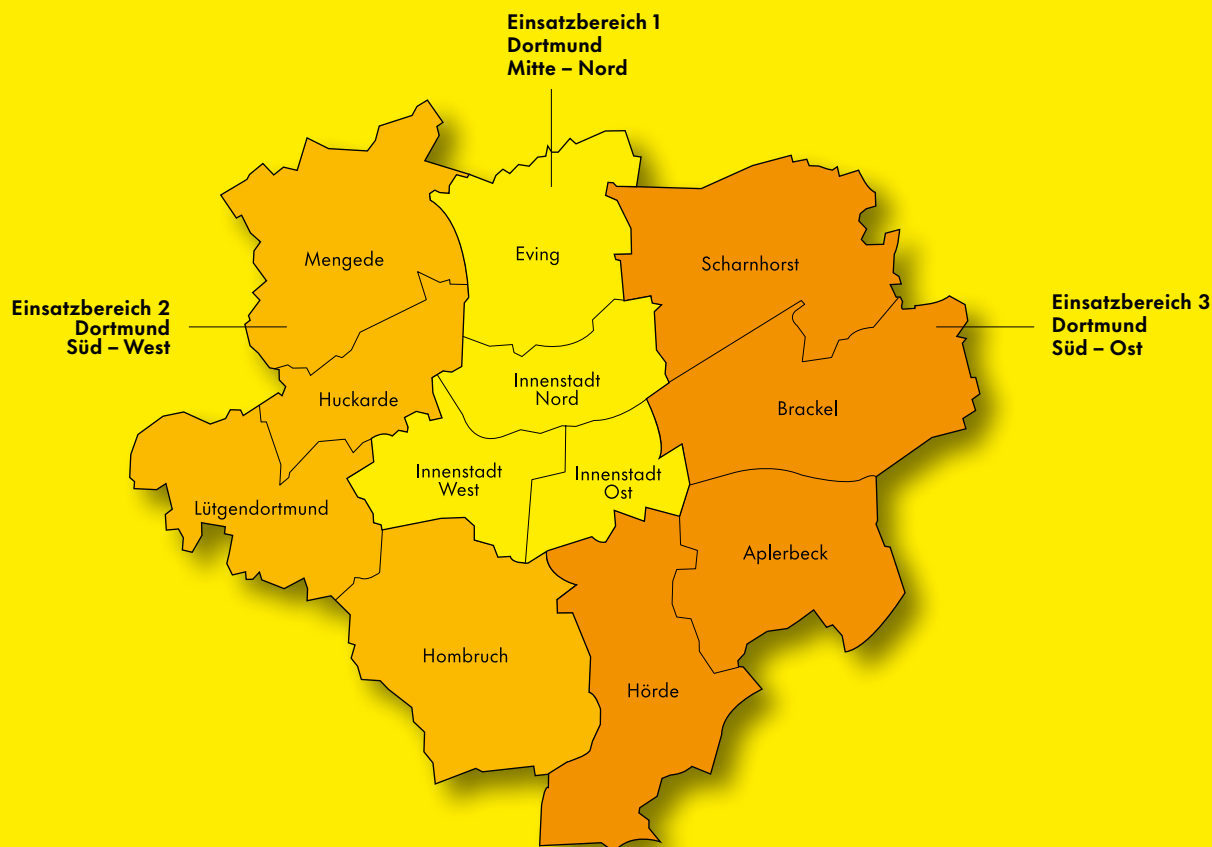
Ergänzend zur oben vorgestellten Organisation der Straßenreinigung und Grünpflege ist die Organisationseinheit „Nachtschicht“ zuständig für die Straßenreinigung inkl. Leerung der Straßenpapierkörbe innerhalb des Dortmunder Innenstadtkerns während der Abend- und Nachtzeiten. Zur Nachtschicht gehören neben der Einsatzleitung 24 Mitarbeiter, aufgeteilt in zwei Teams für die Innenstadt West und Ost. Am Wochenende, wenn der Innenstadtbereich besonders stark frequentiert ist, sind 14 Personen in der Nachtschicht unterwegs.

Synergien auf den Punkt gebracht

- Die Schaffung kombinierter Reinigungsreviere (Straßenreinigung und Unterhaltungspflege Straßenbegleitgrün mit dem Schwerpunkt straßennahes Begleitgrün) ermöglicht Synergien innerhalb der Straßenreinigung durch Verzahnung der Arbeitsabläufe, wenn grünpflegerische Tätigkeiten im Bereich der kleineren Bankette, Baumscheiben sowie begrünten Seitenstreifen auf die anschließende unmittelbare Reinigung der Bereiche durch die Straßenreinigung abgestimmt sind. Rasen- und Grünschnitt erfolgen z. B. zeitversetzt zur Straßenreinigung. Auf diese Weise wird der Reinigungsprozess optimiert, wenn eine

denkbare Verschmutzung der Straßen durch die Pflege des Straßenbegleitgrüns zeitnah beseitigt wird.

- In der Laub- und Blütezeit kann ein koordinierter Einsatz der Servicekräfte erfolgen, um die Gefahr, die für die Verkehrssicherheit von Laub und Blüten ausgehen kann, zu beseitigen. Die Servicekräfte können in den einzelnen Straßen direkt sowohl auf Fahrbahnen und Gehwegen als auch im Straßenbegleitgrün anfallendes Laub oder Blüten in einem Arbeitsgang aufnehmen und so die möglichen Verwehungen auf die Fahrbahn, die aus zeitversetzten Arbeitsgängen resultieren können, verhindern.
- Das koordinierte Vorgehen von Reinigung und Grünpflege erhöht die Verkehrssicherheit und erleichtert Winterdienst und Müllabfuhr.
- Synergieeffekte und -potenziale ergeben sich durch personelle Flexibilität durch den Einsatz sämtlicher operativer Servicekräfte innerhalb der Tätigkeitsbereiche zum Spitzenlastausgleich und zur Kompensation personeller Engpässe innerhalb der Einsatz-/Tätigkeitsbereiche, z. B. durch den Einsatz von Mitarbeitern der Grünpflege außerhalb der Vegetationsperiode zur Laubbeseitigung oder im Winterdienst.
- Auch überbetriebliche Schnittstellen z. B. mit dem Tiefbauamt, die sich in der Stadtbildpflege ergeben, werden durch neue Ansätze minimiert: Kommunikation und Disposition sind effizienter und direkter. Punktuell und anlassbezogene Prozessabläufe werden intensiviert und verstetigt.
- Synergien ergeben sich bei satzungsgemäßer Straßenreinigung und Grünpflege, ästhetischer Reinigung und Wildkrautbekämpfung sowie Sonderreinigungsaufgaben wie beispielsweise der Innenstadtreinigung.



Grünflächenkataster

Um kostenwirksame und qualitätssteigernde Synergien aus der Verknüpfung von Straßenreinigung und Grünpflege zu schöpfen, wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Kataster-, dem Tiefbau- und dem Grünflächenamt ein digitales Grünflächenkataster aufgebaut, das interne und externe Geoinformationen der Stadt und der EDG vereint. Die Informationen der über 45.000 zu pflegenden Einzelflächen wurden in einer Datenbank zusammengeführt und in Relation zu den Straßenreinigungsrevieren gesetzt. Erstmals ist es nun möglich, stadtweit Reinigungsreviere mit Zuständigkeiten bei der Grünpflege zu verbinden und digital abzubilden.

Das digitale Grünflächenkataster der EDG wird stetig weiterentwickelt und übersteigt schon jetzt die Funktionalitäten gängiger Katasterlösungen im Bereich Grünpflege.

In Zukunft sollen die Einsatzkräfte vor Ort mit mobilen Geräten zur Erfassung von Grünflächen, Objekten und Arbeitsabläufen ausgestattet werden. Die Daten fließen direkt in die Grünflächendatenbank und beliefern das Kataster mit aktuellen Informationen über den Zustand und die erbrachten Service-Dienstleistungen an den Grünflächen.



Mehrwert für Dortmund: Mehr Stadtbildpflege – Arbeit für viele

Am 12. Dezember 2019 beauftragte der Rat der Stadt Dortmund die Verwaltung, eine Ergänzungsvereinbarung zum Straßenreinigungsvertrag mit der EDG abzuschließen und ästhetische Reinigungs- und Wildkrautbekämpfungsmaßnahmen als weitere Sonderreinigung in den vorhandenen Straßenreinigungsvertrag aufzunehmen. Diese Leistungen der EDG werden seit dem 1. Januar 2020 zunächst für fünf Jahre unter Nutzung der Fördermöglichkeiten nach § 16i Sozialgesetzbuch, Zweites Buch (§ 16i SGB II) erbracht. Dieser Ratsbeschluss führt zu einem stadtbildpflegerischen und sozialpolitischen Mehrwert: Die Reinigungs- und Wildkrautbekämpfungsmaßnahmen im Sinne einer weitreichenden Stadtbildpflege – ergänzend zur regulären Straßenreinigung und Grünpflege – werden optimiert. Bis zu 60 langzeitarbeitslose Personen erhalten Arbeit ... und soziale Teilhabe.

Die Entwicklung

Die Ziele für eine Erneuerung der Stadtbildpflege sind klar definiert: Die Sauberkeit soll verbessert, das Sicherheitsempfindens erhöht und die Attraktivität der Stadt gesteigert werden. Allen an dem Prozess Beteiligten ist klar, dass Attraktivität und Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung Dortmunds und im Wettbewerb der Städte eine besondere Bedeutung haben, gleichzeitig aber Straßenreinigung und Stadtbildpflege nicht ausreichend finanziert sind. Die Konsequenz: Bereits im März 2018 kam es zum Umsetzungsbeschluss „Neuausrichtung der Stadtgrünpflege in Dortmund“. Die ästhetische Reinigung und Maßnahmen der Wildkrautbekämpfung auf öffentlichen Wegeflächen wurden ganz im Sinne einer verbesserten Stadtbildpflege intensiviert. Die dafür ab dem 1. April 2018 bei der DOLOG, einer Beteiligungsgesellschaft im EDG-Konzern, eingesetzten 41 Mitarbeiter wurden in den folgenden 21 Monaten bis zum 31. Dezember 2019 über

das nordrhein-westfälische Arbeitsmarkt-Projekt „Service Center lokale Arbeit (SCA)“ gefördert. Zusätzlich hat die EDG seit 15 Jahren auch Kräfte des Arbeitsmarktinstrumentes der Arbeitsgelegenheiten (AGH) für Reinigungsaufgaben außerhalb der satzungsgemäßen Reinigung eingesetzt. Seit Juli 2019 wurde dieses Arbeitsmarktinstrument jedoch deutlich reduziert, sodass seitdem nur noch 50 AGH-Kräfte bei der EDG beschäftigt werden.

Für 2020 stand die Frage im Raum, wie nach Auslaufen bzw. Kürzen der Fördermaßnahmen der deutlich positive Beitrag bei der Stadtbildpflege durch diese Arbeitskräfte gesichert werden und negative Auswirkungen auf das ästhetische Erscheinungsbild im Dortmunder Stadtgebiet verhindert werden können.

Arbeitsplätze – für mehr Teilhabe und ein Plus bei der Stadtbildpflege

Auf die Frage, wie es nach dem Auslaufen der Fördermaßnahme SCA weitergehen kann, war nach Prüfung verschiedenster Möglichkeiten mit der Förderung nach dem Teilhabechancengesetz, hier der Förderung nach § 16i SGBII, die Antwort gefunden. Seit dem 1. Januar 2020 erfolgt durch das Jobcenter eine Zuweisung von langzeitarbeitslosen Personen ab dem 26. Lebensjahr, die mindestens sechs der letzten sieben Jahre Arbeitslosengeld II bezogen haben. Das Jobcenter übernimmt die Qualifizierungskosten und die Personalkosten (Grundvergütung und Arbeitgeberanteil für die Sozialversicherung) über einen Zeitraum von maximal fünf Jahren. Die nicht erstattungsfähigen Kosten, wie Zulagen für Mitarbeiter, Anleiterkosten und Sachaufwendungen, übernimmt die Stadt aus Haushaltsmitteln. Förderung und Kofinanzierung bedeuten: keine Auswirkungen auf die gebührenfinanzierte Straßenreinigung.





- Mit der Umsetzung des Ratsbeschlusses vom 12. Dezember 2019 zum § 16i SGB II gelingen die arbeitsmarktpolitische Integration der Förderteilnehmer und die soziale Teilhabe. Die Beschäftigung bei der EDG und die Vergütung nach TVöD bedeuten finanzielle Sicherheit für die Teilnehmer*innen und ihre Familien! Ihnen wird in vielfältiger Weise eine neue Perspektive geboten!
- Es kommt zu einer Entlastung des Sozialhaushaltes bei den Transferleistungen bei der Stadt Dortmund.
- Es gelingt die Kompensation der auslaufenden bzw. reduzierten Förderkulissen und somit des stadtbildpflegerischen Beitrags von ca. 90 Personen (41 Mitarbeiter*innen SCA, rund 50 AGH-Kräfte).
- Die ästhetischen Reinigungs- und Wildkrautbekämpfungsmaßnahmen können übergangslos fortgesetzt werden. Circa die Hälfte der SCA-Teilnehmer*innen kann nach dem Ratsbeschluss in diesem Aufgabenbereich weiterbeschäftigt werden! Die neuen Mitarbeiter*innen werden von ihren Erfahrungen profitieren.
- Mit der Übernahme der ästhetischen Reinigungs- und Wildkrautbekämpfungsmaßnahmen und der Unterhaltspflege des Straßenbegleitgrüns ist es der EDG gelungen, innerhalb kürzester Zeit über 100 neue Arbeitsplätze auf dem 1. Arbeitsmarkt zu schaffen!
- Die EDG wird ihrem stadtesellschaftlichen Auftrag gerecht, arbeitsmarktpolitische förderfähige Dienstleistungen zu entwickeln und Lösungen für kommunalwirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen anzubieten.



Konkret

Auch für die bis zu 60 Mitarbeiter*innen im Rahmen der § 16i-Maßnahme gelingt die Anbindung an die bestehenden Einsatzbereiche der Straßenreinigung und Pflege des Straßenbegleitgrüns. Die Teams aus Mitarbeiter*innen nach § 16i werden zentral über eine Funktionseinheit koordiniert, die bisher für die AGH-Maßnahmeteilnehmer*innen verantwortlich war. Sie ist wie die Verwaltung der Einsatzbereiche aufgebaut und für sämtliche Mitarbeiter*innen aus den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Mitarbeiter*innen nach § 16i und AGH-Kräfte) verantwortlich. Sie übernimmt administrative Aufgaben, insbesondere die organisatorische Verantwortung sowie eine ressourcensteuernde Disposition und möglichst ausgewogene Personalzuweisung der Maßnahmeteilnehmer*innen in die drei vorhandenen Einsatzbereiche der Straßenreinigung.

Die Verantwortung für den weiteren Einsatz im operativen Kerngeschäft liegt bei den Einsatzbereichen. Die Maßnahmeteilnehmer*innen werden durch die Vorarbeiter der Straßenreinigungs- und Grünpflege-Teams betreut, direkt angeleitet und innerhalb der Reviere disponiert. Die Tätigkeit umfasst ausschließlich ästhetische Aufgaben, wie die flankierende ästhetische Reinigung sowie die Wildkrautbekämpfung.

Mit der Förderung von Mitarbeiter*innen nach dem Teilhabechancengesetz und deren Einsatz bei der ästhetischen Reinigung und Wildkrautbekämpfung wurde ein weiterer Meilenstein für die „Reinigung und Pflege aus einer Hand“ realisiert!





Interview mit Andreas Fritz:
scannen und reinhören.



Er ist 48 Jahre alt, vierfacher Vater und dreifacher Opa, gelernter Einzelhandelskaufmann, der auch mal einen eigenen Laden geführt hat, war im Sicherheitsdienst beschäftigt, fuhr Geldtransporte und ist Feldwebel der Reserve. Letzteres ist wichtig, um die Lebensgeschichte von Andreas Fritz zu begreifen.

Einstieg in den Aus-(Auf-)stieg

Andreas Fritz (auf dem Foto links oben: links) ist einer von 60 Teilnehmern*innen der Fördermaßnahme nach dem Teilhabechancengesetz und der Förderung nach § 16i SGB II. Er arbeitet bei der ästhetischen Reinigung und Wildkrautbekämpfung. „Ich werde beim Grünschnitt und bei Freischneidarbeiten eingesetzt, habe im Herbst bei der Laubbeseitigung unterstützt und bin im Innenstadtbereich mit dem City-Putzer unterwegs. Hier kümmere ich mich mit derweil drei Kollegen im Ästhetik-Team um die Reinigung innerhalb des Wallrings. Mit dem Elektro-Abfallsauger beseitigen wir vor allem kleinteilige Abfälle“, beschreibt Andreas Fritz einen Teil seiner Aufgaben.

Er erzählt lebhaft und wortgewandt. „Ich war von 2018 bis Anfang 2020 als AGH-Kraft überwiegend in der Innenstadt unterwegs: erst als ‚Picker‘ zum Aufsammeln von Müll, später dann als Anleiter für die anderen Maßnahmeteilnehmer. Ich kenn mich also im City-Putzer-Revier gut aus.“ Bei einer Reportage mit Radio 91.2 hat er die Bedienung und die Vorteile des Elektro-Abfallsaugers ausführlich beschrieben und die Hörer*innen bei seiner Begeisterung für das Gerät sicherlich mitgenommen.

Niemand wird gemerkt haben, dass Andreas Fritz nicht nur zehn lange Jahre arbeitslos war, sondern in dieser Zeit massiv unter den Folgen seines Bundeswehreinsetzes in Somalia gelitten hat. „Zur Bundeswehr zu gehen, war Familientradition. Für mich war es also selbstverständlich, mich dort für vier Jahre zu verpflichten und zum Auslandseinsatz zu melden. Da war ich Anfang 20“, erzählt er. „Friedenseinsatz, hat es geheißen, Aufbau eines Landes, welches unter den Kriegsfolgen leidet und z. B. Wasseraufbereitungsanlagen bauen.“ Womit der Stabsunteroffizier und ausgebildete Scharfschütze nicht gerechnet hat, war die Verwicklung in das tatsächliche Kriegsgeschehen: „Ich kann nicht beschreiben, was ich gesehen habe. Ich kann nur sagen, dass mich die Bilder nicht mehr loslassen.“ So traumatisiert, kann er nach dem einjährigen Einsatz in Somalia kaum noch schlafen, schlimmste Träume quälen ihn. „Mich hat nur noch das Gefühl verfolgt, Mist gebaut zu haben und auf Bestrafung zu warten“, beschreibt er seine Situation. „Ich habe allen Halt verloren, meine Ehe ist in die Brüche gegangen, ich hatte keinen Kontakt zu meinen Kindern, konnte irgendwann nicht mehr arbeiten.“



Andreas Fritz hat sich Hilfe gesucht: „Letztlich haben mir bei der posttraumatischen Belastungsstörung wirklich nur noch eine Gesprächstherapie und Medikamente geholfen. Schlaf ohne Albträume, das war der erste Schritt in ein anderes Leben.“

Begonnen hat sein Ausstieg aus der 10-jährigen Arbeitslosigkeit mit Gesprächen bei seinem Arbeitsberater. „Mir ist irgendwann nur noch die Decke auf den Kopf gefallen, geschieden, ohne Kinder, allein in einer kleinen Wohnung, ohne Aufgaben, Langeweile“, listet er auf. „Ich habe nach der Beratung im Jobcenter als AGH-Kraft bei der EDG einfache Reinigungsaufgaben übernommen. Von Anfang an haben mich Alexander Schaumburg und Peter Patzke von der Einsatzleitung sehr gut unterstützt. Ich habe immer offen von meinem Trauma erzählt und die beiden haben sehr viel Verständnis für meine Situation gezeigt.“ Aber beim Entschuldigen von Fehlzeiten, wenn Andreas Fritz – gefangen in den Bildern – nicht in der Lage war, zur Arbeit zu gehen, ist es nicht geblieben.

„Der Alex und Herr Patzke“, so sagt er, „haben mich auch gepusht. Ich bin Ansprechpartner für die Jungs geworden, habe die Aufsicht über meine Kolonne übernommen und auch schon mal kleinere Aufgaben im Büro erledigt.“ Die Folgen: „Mir ging es immer besser, ich fühlte mich stabiler. Statt drei habe ich nur noch eine Tablette am Tag nehmen müssen.“

Alexander Schaumburg war es auch, der den 48-Jährigen immer wieder angehalten hat, sich auf die Fördermaßnahme nach § 16i SGB II zu bewerben. „Er hat immer gemeint: ‚Du kannst dich weiterentwickeln, mehr Geld verdienen und dir mal etwas gönnen. Du schaffst das!‘“ Dieser Zuspruch hat ihn schließlich dazu gebracht, seine Bewerbung abzugeben. „Mit dem Arbeitsvertrag vom 23. März 2020 hat mein Leben dann noch mal eine Wende genommen“, freut sich Andreas Fritz.

Und heute? Andreas Fritz strahlt: „Die Entscheidung für die Maßnahme war genau richtig. Das war das Beste, was mir passieren konnte. Ich gehe gerne zur Arbeit und ich schaffe das auch ohne Probleme. Meine Ex-Frau hat die Veränderung erkannt und ist zu mir zurückgekommen. Heute sind wir zwar kein Paar, leben aber wieder zusammen und sie unterstützt mich. Meine Kinder sind stolz auf mich und ich freu mich sehr, dass ich meine 11- und 18-jährigen Töchter und meinen Sohn, der 20 ist, wieder um mich habe.“

Andreas Fritz sagt, sein Leben laufe wieder in geregelten Bahnen. Er empfindet Sicherheit und Stabilität. „Natürlich ist es auch toll, dass wir uns wieder etwas leisten können. Wir sind in eine größere Wohnung umgezogen und haben neue Möbel angeschafft. Ich bin so glücklich, dass meine Frau im Möbelhaus nicht nur anschauen und anfassen darf, sondern so richtig strahlt, wenn wir tatsächlich etwas kaufen. Die Kinder bekommen auch mehr Taschengeld.“

Andreas Fritz sagt an dieser Stelle: „Ich versuche meinen Kinder und Enkeln aber immer zu vermitteln, dass es nicht auf die materiellen Dinge ankommt. Für mich sind zum Beispiel Ehrlichkeit und Höflichkeit wichtig. Und lernen ... Ich will auch immer weiter lernen.“

Und da ist dann doch Ehrgeiz zu erkennen. Der Ausstieg aus der Arbeitslosigkeit ist für Andreas Fritz offensichtlich auch der Einstieg in einen Aufstieg. „Ich weiß, dass die EDG jedem die Chance gibt, mehr aus sich zu machen“, sagt Andreas Fritz. „Ich fühle mich gut und ich mache deshalb auch Pläne. Ich will mich schon während der Laufzeit der Maßnahme beweisen und danach soll nicht Schluss sein!“



Das Förderprojekt „Service Center Lokale Arbeit (SCA)“ war eine gemeinsame Maßnahme von Stadt Dortmund, Wirtschaftsförderung Dortmund und Jobcenter Dortmund sowie Unternehmen, um Langzeitarbeitslose in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu vermitteln. Es hallt in vielen Teilen auch nach dem Auslaufen Ende 2019 positiv nach: bei der Stadtbildpflege, bei der Zusammenarbeit aller Beteiligten und vor allem bei den Mitarbeiter*innen, die über den Projektzeitraum hinaus dauerhaft in Arbeit sind.

Rückblicke und Meinungen

Kooperation

Der Erfolg der Maßnahme war – neben der Einsatzbereitschaft der Teilnehmer*innen – wesentlich geprägt von der Kooperation der beteiligten Einrichtungen. Schon bei der Auswahl der Maßnahmeteilnehmer*innen, so der EDG-Personalservice, erwies sich der regelmäßige Austausch mit dem Jobcenter als besonders hilfreich. Die enge gute Zusammenarbeit aller Beteiligten setzte sich in der Folge fort. Hierzu zählten z. B. quartalsmäßige, bei Bedarf auch häufigere, Besprechungen zur Klärung aller offenen Fragen – immer mit Blick auf die Mitarbeiter*innen. Dazu hat sicherlich beigetragen, dass neben Mitarbeiter*innen des Personalservice, Mitarbeitern der Einsatzleitung, die Vorarbeiter und die Jobcoaches des Jobcenters, Heike Neumann, Joanna Dziarkowska und Friederike Bamberg, teilgenommen haben. Zur Sprache kamen u. a. organisatorische Fragen oder Probleme vor Ort in den Kolonnen. „Im Mittelpunkt standen immer ganz klar die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren ganz persönlichen Belangen“, so die Jobcoaches.

Jobcoach **Heike Neumann** beschreibt dies genauer: „Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren sehr lange arbeitslos, geradezu nicht ‚Teil des Systems‘. Die lange Arbeitslosigkeit hat bei einigen zu teilweise massiven finanziellen Problemen geführt. Wir haben aber nicht nur Hilfe bei der Bewältigung der Schuldenproblematik geleistet. Langzeitarbeitslosigkeit geht oft auch einher mit körperlichen und psychischen Erkrankungen. Dies zu erkennen und Unterstützung anzubieten, gehörte ebenfalls zu unseren Aufgaben.“ Jobcoach **Joanna Dziarkowska**: „Die sozialpädagogische Betreuung zeichnet die Maßnahme SCA aus, bei der es eben nicht nur darum geht, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, sondern durch eine Stabilisierung der persönlichen Situation Lebensperspektiven aufzubauen.“

Die Jobcoaches Neumann, Dziarkowska und Bamberg arbeiten im Auftrag des Jobcenters und profitieren von ihren Erfahrungen aus ihren Tätigkeiten bei den Bildungs- und Qualifizierungsträgern dobeq und Werkhof. Ihre Berufserfahrung, ihre Netzwerkkontakte zu Beratungsinstitutionen und ihre Unterstützung des Arbeitgebers im Umgang mit den neuen Mitarbeiter*innen trug viel zur Stabilisierung der Menschen und ihrer Arbeitsverhältnisse bei. „Unser Ziel“, so **Frederike Bamberg**, „bestand in der Bestärkung der Motivation der Menschen wieder am Arbeitsleben teil zu haben und ihnen wieder Vertrauen in ihre Selbstkompetenzen zu geben – sie zu empower, wie heute gesagt wird“.

Heike Neumann betont: „Die Zusammenarbeit mit EDG und DOLOG hat über die gesamte Laufzeit hervorragend funktioniert. Vor allem die Vorarbeiter haben hier eine entscheidende Rolle gespielt. Sie waren immer ansprechbar, vertraut mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihren Belangen sowie gute Vermittler zwischen dem Personalservice, den Einsatzleitern und uns.“

Wertschätzung, so **Heike Neumann**, hätten die Beschäftigten aus SCA auch an anderer Stelle erfahren: „Die Mitarbeiter*innen wurden von den Kollegen der DOLOG ganz wunderbar angenommen. Sie wurden immer unterstützt und besonders motiviert. Eine solche Form der Wertschätzung habe ich bisher nur bei EDG und DOLOG erlebt. Aus meiner Sicht sind das tolle Arbeitgeber mit einem speziellen Gen für den positiven Umgang mit- und untereinander.“

Diese herausragende Herangehensweise ist nicht ohne Folgen geblieben. Der Personalservice fasst zusammen: ein normaler Krankenstand, eine geringe Zahl an Abbrechern und eine hohe Zahl an Mitarbeiter*innen, die in andere Arbeitsverhältnisse bei der EDG übernommen werden konnten. Den gewünschten „Klebeeffekt“ hat SCA damit erfüllt: 26 Mitarbeiter*innen sind weiterhin im EDG-Unternehmensverbund beschäftigt; drei bei der DOLOG, 23 bei der EDG, davon 19 im Rahmen von „Sauberes Dortmund“ mit einer Förderung nach § 16i SGB II. Positiv hieran: Die Sauberkeit und der Pflegegrad in der Stadt verbessern sich weiterhin deutlich; die Beschäftigung über Fördermaßnahmen führt zur kosten-/gebührendämpfenden Stärkung des städtischen Haushaltes.



Entwicklung

Rudi Hebler (Foto oben) ist nach SCA in die fünfjährige Förderung nach § 16i gewechselt. Er sagt: „Ich bin rundum glücklich. Ich habe bei der Wildkrautbekämpfung am liebsten mit dem Freischneider gearbeitet. Das hat mir schon sehr gut gefallen, nun kann ich meine Erfahrungen aus dem Projekt weiter nutzen. Für mich ist es schon etwas besonderes, für die nächsten Jahre zu wissen, dass ich Arbeit habe und die mir sogar Spaß macht. Außerdem sehe ich ja, dass man bei der DOLOG oder der EDG durchaus Chancen hat, noch mehr aus sich zu machen. Mit 44 Jahren und als verheirateter Familienvater ist das schon wichtig.“ So sieht das auch **Haci Avcer** (Foto unten), der schon nach vier SCA-Monaten zur Intensivreinigung bei der DOLOG wechselte: „Ich habe viel Unterstützung bekommen, im Team, aber auch von den Jobcoaches. Das hat mir den Einstieg nach der Arbeitslosigkeit leicht gemacht und ich bin mit meiner Leistung aufgefallen. Nun habe ich weiter gute Perspektiven.“



Zeljko Maronic und Sebastian Becker waren ebenfalls SCA-Teilnehmer. **Zeiko Maronic** (Foto links unten) hat im Anschluss an die Maßnahme eine Anstellung bei der EDG erhalten. Er wird bei der Grünpflege eingesetzt und sagt: „Die Arbeit gefällt mir sehr gut. Die Leute draußen freuen sich, wenn sich was tut. Ich bin gerne draußen und brauche viel Bewegung. Ich bin so froh, dass ich eine unbefristete Arbeitsstelle bei der EDG bekommen habe und möchte mich noch einmal herzlich bei allen bedanken, die das möglich gemacht haben.“



Auch **Sebastian Becker** (Foto oben aus 2019, 1. von links) sieht das so und freut sich über die Entwicklung, die sein Berufsweg nach der Fördermaßnahme SCA genommen hat. Auch er hat einen festen Arbeitsplatz bei der EDG bekommen und ist nun im Entsorgungsbereich 2 eingesetzt. „Ich arbeite dort als Springer in den Bereichen Müllabfuhr, Straßenreinigung und Straßenbegleitgrün. Ich werde dort eingesetzt, wo Not am Mann ist. So lerne ich die unterschiedlichen Arbeitsbereiche kennen. Die Kollegen haben mich alle sehr freundlich aufgenommen und stehen mir zur Seite, wenn ich mal Hilfe brauche“, sagt Becker begeistert.



Die Situation an zahlreichen der über 540 Depotcontainer-Standorten auf Dortmunder Stadtgebiet steht schon seit längerer Zeit im Fokus der Maßnahmen zur Optimierung der Stadtsauberkeit. Ein angemessenes Volumen vor allem bei der Sammlung von Papier/Pappe/Kartonagen, ein flexibler, dem Füllgrad angepasster Leerungsrhythmus sowie die Beseitigung von Verunreinigungen an den Standorten im Zuge der regulären Straßenreinigung galten lange Zeit als ausreichendes Mittel, um die Sauberkeit an den Standorten zu gewährleisten.



Depotcontainer- Standorte:

Doch immer mehr und zuletzt beschleunigt durch die Corona-Pandemie haben sich die Depotcontainer-Standorte zu einem Problemfall entwickelt. Betraf dies lange Zeit fast ausschließlich die nördlichen Stadtteile, muss man in jüngerer Zeit beobachten, dass die massiven Verunreinigungen an den Standorten überall in Dortmund zunehmen.

Erste Abhilfe in Teilbereichen der Innenstadt-Nord schaffte der Präsenzdienst, der im Rahmen einer Projektpartnerschaft mit der Stadt Dortmund schon 2015 initiiert und kontinuierlich erweitert wurde. Der Fokus der Beauftragung liegt auf einer flächen- und objektbezogenen Umfeldreinigung als Ergänzung der satzungsgemäßen Straßenreinigung. In den Nachmittags- und Abendstunden führen die Mitarbeiter*innen, die bei der DOLOG beschäftigt sind, ästhetische Reinigungen durch, bekämpfen Wildkraut und entsorgen Abfälle und Sperrmüll, u. a. an den Depotcontainer-Standorten.

Im Umfeld des Dietrich-Keuning-Hauses reinigen die Mitarbeiter*innen den Park, die Außenanlagen der Kindertagesstätten und den Eingangsbereich der Stadtbahnanlage. Im Bereich des Dortmunder U erfolgt die Umfeldreinigung des gesamten Vorplatzes und des Außenbereichs des dortigen Berufskollegs. Der Präsenzdienst verbessert jedoch nicht nur die Sauberkeit in den genannten Bereichen, sondern wirkt sich auch positiv auf die Sicherheit aus. Die ständige Präsenz des gelb gekleideten Personals bewirkt Verdrängungseffekte unerwünschter krimineller Gruppen im Umfeld der Reinigungsreviere.

Durch die kontinuierlich erweiterten vertraglichen Vereinbarungen zwischen der Stadt Dortmund und der EDG wurden mittlerweile 13 Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt geschaffen.



**Eine
Sauberkeits-
offensive und
das große
Ganze**



Depotcontainer-Standorte: Die Ursachen der Verunreinigungen

- Der Onlinehandel gewinnt immer größere Marktanteile. Diese Entwicklung ist durch die Corona-Krise nochmals beschleunigt worden. Eine Konsequenz des Zuwachses des Onlinehandels ist ein verstärktes Aufkommen an Kartonagen.
- Kartonagen werden in der Regel in den Depotcontainern, das klassische Altpapier über die blaue Tonne entsorgt. Werden Kartonagen unzerkleinert in die Container eingeworfen, entfalten sie sich dort, da sie kaum noch durch Altpapiermengen zusammengedrückt werden. Die Depotcontainer erwecken den Eindruck, dass sie überfüllt sind. Kartonagen werden aus Bequemlichkeit komplett neben die Container gestellt.

- Die Depotcontainer-Standorte werden zunehmend durch Hausmüll und Sperrmüll verunreinigt. Diese Verunreinigungen stehen nicht im Zusammenhang mit der Sammlung von Papier, Glas oder Textilien.
- Die Zunahme bei den Verunreinigungen an den Standorten korrespondiert mit der extremen Zunahme an Verunreinigungen im gesamten öffentlichen Raum. In diesem Jahr wurden rund 11.800 Meldungen von illegalen Abfallablagerungen registriert. Im Jahr 2019 waren es insgesamt rund 7.800. In 2020 wurden rund 1.800 Tonnen unerlaubte Abfallablagerungen beseitigt. Hier dokumentiert sich ein völlig veränderter und zunehmend respektloser Umgang mit dem öffentlichen Raum.

Es ist betrieblicher Alltag, dass bei einigen Standorten nur wenige Stunden nach einer kompletten Reinigung diese wieder verunreinigt sind. Es entsteht der unzutreffende Ein-

druck, dass ein grundsätzlich strukturelles Problem der Reinigung der Standorte bestehen könnte. Dies ist nicht der Fall. Dennoch wurde ein umfassendes Maßnahmenpaket auf den Weg gebracht, um die Situation insbesondere an besonders auffälligen Depotcontainer-Standorten zu verbessern.

Ein Maßnahmenpaket schafft Abhilfe!

Mehr Depotcontainer für Papier/Pappe/Kartonagen

Die EDG errichtete am 6. und 13. Juni 2020 jeweils von 8 bis 15 Uhr fünf zentrale Sammelstellen für Papier/Pappe/Kartonagen (PPK). Die ausgewählten Standorte lagen zentral, waren gut anzufahren und ausreichend groß, um Verkehrsbehinderungen auszuschließen. Die eingerichteten Sammelstellen ergänzten und entlasteten kurzfristig die PPK-Sammlung über die Papiertonne, die Recyclinghöfe und die Depotcontainer.

Kurzfristig wurde ab Juni 2020 an über 60 Depotcontainer-Standorten jeweils ein weiterer Depotcontainer für PPK mit einem Fassungsvermögen von fünf Kubikmetern aufgestellt. Das zusätzliche Volumen von insgesamt 340 Kubikmetern wurde in die aktuelle Tourenplanung (fünf Fahrzeuge, Abfuhr Montag bis Samstag jeweils täglich zehn Stunden) integriert. Mit dem Einstellen der Alttextilsammlung über Depotcontainer seit Januar 2021 werden weitere nicht mehr eingesetzte Alttextil-Depotcontainer mit einem Fassungsvermögen von fünf Kubikmetern umgebaut und bei der Papiersammlung eingesetzt. Das zusätzliche Volumen wird zu einer weiteren Entlastung an den Depotcontainer-Standorten führen.

Intensivierte Reinigung

Alle Depotcontainer-Standorte werden im Rahmen der je nach Straße variierenden Häufigkeit im Rahmen der regulären Straßenreinigung durch die Teams der Straßenreinigung gereinigt (maximal sechsmal in der Woche).

Es wurden zudem 104 sogenannte Depotcontainer-Hotspots identifiziert, an denen sich die Situation im Vergleich zu den anderen Standorten als besonders problematisch darstellt.

Diese 104 Standorte werden seit September einer täglichen Reinigung durch feste EDG-Reinigungsteams unterzogen. Je ein Team mit zwei Mitarbeitern ist pro Entsorgungsbereich auf fünf festgelegten Tagestouren in der Woche unterwegs.

Für den Zeitraum vom 14. Dezember 2020 bis 15. Januar 2021 konnten kurzfristige Absprachen mit der gemeinnützigen Gesellschaft Grünbau getroffen werden, die junge Menschen aus dem Förderprogramm Jobwinner beschäftigt. Zwölf bis 15 Grünbau-Mitarbeiter*innen wurden zur Intensivreinigung an Depotcontainer-Standorten eingesetzt. Die drei gebildeten Grünbau-Teams reinigten täglich bis zu 90 Depotcontainer-Standorte. Die Anzahl der intensiv gereinigten Standorte erhöhte sich dadurch auf 194.

Neuausrichtung des Depotcontainer-Netzes

Unabhängig von den beschriebenen Maßnahmen erarbeitet die EDG seit dem 4. Quartal 2020 die Grundlagen für die Neuausrichtung des Depotcontainer-Netzes.

Hier fließen die Ergebnisse einer Ermittlungsoffensive durch den Ermittlungsdienst Abfall von EDG, Ordnungsamt und Umweltamt der Stadt Dortmund ein. Festgestellt werden soll, wie sich die Anzahl unerlaubter Abfallablagerungen bei einer Standortüberwachung entwickelt, wenn Verursacher mit einer verstärkten Ahndung ihres Verhaltens rechnen müssen.

Parallel wurde das Institut Infa (Institut für Abfall, Abwasser und Infrastruktur-Management GmbH) beauftragt, ausgewählte Standorte im Hinblick auf das Anlieferungsverhalten der Nutzer zu analysieren. U. a. sollen Erkenntnisse gewonnen werden, in welchem Verhältnis fußläufige zu Anlieferungen mit dem PKW stehen.

Diese Feststellungen fließen in das neue Standortkonzept ein. Im optimalen Fall ließen sich Standorte ohne soziale Kontrolle auflösen und neue Standorte einrichten, die sich besser überwachen lassen. Ergebnisse werden im 2. Quartal 2021 vorliegen und dann der Öffentlichkeit vorgestellt.



Das große Ganze

Festzuhalten ist: Gesellschaftliche Werteordnungen verändern sich, soziale Kontrolle findet nur noch in sehr eingeschränktem Maße statt, ein pfleglicher und verantwortungsbewusster Umgang mit dem öffentlichen Raum sowie dem Eigentum anderer nimmt nur noch eine untergeordnete Rolle ein. Die Folge: Verunreinigungen nehmen insgesamt zu. Besonders an den Depotcontainer-Standorten kommt es verstärkt zu unerlaubten Abfallablagerungen, insbesondere von Rest- und Sperrmüll sowie sogenannten sammlungsspezifischer Beistellungen, also Glas, Textilien und vor allem Kartonnagen. Dies gilt mittlerweile stadtweit, vor allem dort, wo nur eine geringere oder gar keine soziale Kontrolle besteht.

Die Einführung der „Dreckpetze“-App im Jahr 2018 zur Meldung unerlaubter Abfallablagerungen und verunreinigter Depotcontainer-Standorte hat die Anzahl der Meldungen nochmals deutlich ansteigen lassen und einen zusätzlichen Handlungsbedarf ausgelöst.

Weitere Negativauswirkungen entstehen zusätzlich durch die Corona-Pandemie und das damit verbundene veränderte Konsumverhalten der Menschen. Dies spiegelt sich in einer signifikant gestiegenen Frequentierung und einer zunehmenden Belastung der Depotcontainer-Standorte durch sammlungsspezifische Beistellungen wider.

Diese zusätzlichen Aufgaben meisterte die Straßenreinigung in der Vergangenheit ohne zusätzliche Personalressourcen, allerdings mit wachsenden Problemen:

- Die Weitläufigkeit der Reviere führt dazu, dass die Sammlung unerlaubter Abfallablagerungen häufig nicht aus den Tagesrevieren sichergestellt werden kann, zeit- und wegentensive Regiefahrten erfordert und Personal bindet.
- Bei Tagesrevieren mit einem einmal wöchentlichen Reinigungsrhythmus erfolgt auch nur einmal wöchentlich eine entsprechende Entfernung dieser Abfallablagerungen.
- Limitierend wirken sich das geringe zulässige Gesamtgewicht sowie das geringere Fassungsvermögen der Kolonnenfahrzeuge für den Abtransport großvolumiger bzw. schwerer Abfallablagerungen aus.
- Zur Unterstützung werden mittlerweile zusätzlich täglich ein Kleinmüllwagen und zwei Kranwagen im gesamten Stadtgebiet eingesetzt, die die besonders belasteten Bereiche bis zu zweimal täglich anfahren. Die Tendenz ist steigend, wodurch auch hier zunehmend die Auslastungsgrenzen erreicht werden.

Um nicht an die operativen und logistischen Grenzen innerhalb der Straßenreinigungsreviere zu stoßen und damit die Kernaufgaben der satzungsgemäßen Reinigung zu vernachlässigen, war es notwendig, eine ganzheitlich ausgerichtete konzeptionell-strategische Sauberkeitsoffensive zu entwickeln.

Wichtiger Aspekt dabei war es, ein ausgewogenes Maßnahmenpaket zu erarbeiten, das sowohl präventive – also Abfall vermeidende Strategien – als auch optimierte, operative Maßnahmen, z. B. zur Beseitigung von illegalen Abfallablagerungen und der Reinigung von Depotcontainer-Standorten, berücksichtigt.

Ein Baustein, der bereits zu einer Vermeidung illegaler Abfallablagerungen beitragen soll, ist der Ermittlungsdienst Abfall.

Eine weitere Maßnahme fokussiert sich auf einen effizienteren Abtransport unerlaubter Abfallablagerungen – losgelöst von der Straßenreinigung. Hierdurch soll eine spürbare Entlastung der Straßenreinigungsteams erreicht werden, die sich dadurch wieder auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Gleichzeitig soll durch diese Initiative eine deutlich wahrnehmbare und dauerhafte Verbesserung der Reinigungsqualität und des gesamtstädtischen Erscheinungsbildes erreicht werden.

Die Umsetzung des Konzepts und der planmäßige Beginn der Maßnahmen im Spätsommer 2020 erforderte eine grundlegende Reorganisation des Arbeitsbereichs „Bereitschaft“, um die für die Sauberkeitsoffensive erforderlichen Stellen herauszulösen und in die Einsatzbereiche zu verlagern.

Die Vollausslastung der Organisationseinheit „Bereitschaft“ wurde mit Hilfe verschiedener Aufgabenverlagerungen in andere Bereiche reduziert. So konnte die ursprünglich aus 18 Mitarbeitern bestehende Einheit auf neun reduziert und die frei werdenden neun Mitarbeiterstellen anderen Aufgaben zugeführt werden.

- Zwei Mitarbeiter wurden dem zunehmend stark in Anspruch genommenen Bereich der Geräte-Instandhaltung (Wartung und Reparatur von Hand- und Kleingeräten sowie Rasenmähern für die Grünpflege) zugeordnet. Sieben wurden den Einsatzbereichen 1 bis 3 zugeteilt.
- Diese Mitarbeiter werden seit dem 1. September für die Entfernung unerlaubter Abfall- und Sperrmüllablagerungen an stadtweiten Verschmutzungsschwerpunkten und stark verunreinigten Depotcontainer-Standorten eingesetzt. Darüber hinaus führen die Mitarbeiter Nach- und Sonderleerungsaufträge für die Abfallwirtschaft durch.
- Arbeitstäglich wird den Teams ein festgelegtes wöchentlich wiederkehrendes Tagesrevier mit bekannten Verschmutzungsschwerpunkten zugewiesen, die um tagesaktuell gemeldete Nachleerungsaufträge und/oder Meldungen über die App „Dreckpetze“ innerhalb der Einsatzreviere ergänzt werden. So wird auch eine spontane, flexible und zeitnahe Reaktion auf kurzfristig gemeldete illegale Abfallablagerungen oder anfallende Nach-/Sonderleerungsaufträge sichergestellt.



MEILLER-KIPPER

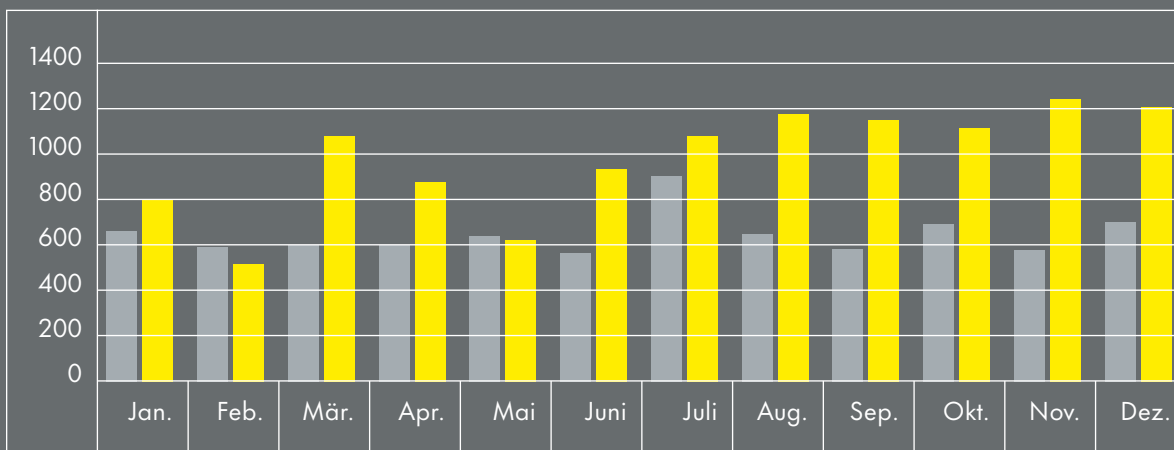
MKG

FEHLAU-KRANE

S 6288



Illegale Abfallablagerungen Jahresvergleich 2019/20



2019
2020

Illegale Abfallablagerungen 2020, Anzahl der Ablagerungen/Aufträge

Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Gesamt
an Depotcontainer-Standorten, sammlungsspezifisch (Glas, Papier/Pappe/Kartonagen, Alttextilien)												
4	0	3	25	24	11	6	9	6	14	28	39	169
an Depotcontainer-Standorten, sonstige Abfälle (Sperr-, Hausmüll u.a.)												
194	74	125	208	161	150	164	140	100	121	161	170	1.768
im sonstigen öffentlichen Raum												
604	443	955	646	438	774	910	1.031	1.045	983	1.055	1.002	9.886
802	517	1.083	879	623	935	1.080	1.180	1.151	1.118	1.244	1.211	11.823

Neben einer aufbau- und ablauforganisatorischen Integration dieser Aufgaben in die Einsatzbereiche galt es, geeignete Sammelfahrzeuge für dieses Konzept zu identifizieren und zu beschaffen.

Die Fahrzeuge müssen eine geringere Gesamtabmessung als herkömmliche Abfallsammelfahrzeuge aufweisen, um wendig und agil zu sein. Dies ermöglicht einen Einsatz an nahezu sämtlichen Standorten und schmalen Straßenbereichen, Engstellen und abgelegenen Ablagerungsorten, etwa an Feld- oder Waldwegen. Die Fahrzeuge sollen trotz geringerer Gesamtgröße über ausreichend (Gewichts-)Zuladung und Ladevolumen für die angedachten Aufgaben verfügen.

Aufgrund der festgelegten technischen Prämissen fiel die Auswahl auf kleine Abfallsammelfahrzeuge, die mit Pressplattenaufbauten ausgestattet sind. Das Verpressen des Sperrguts durch die Pressplattenaufbauten verringert das Ladevolumen und die Ladekapazität kann so effizient ausgenutzt werden.

Die Umsetzung der beschriebenen Maßnahme leistet einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung der stadtweiten unerlaubten Abfallablagerungen und widerrechtlichen Beistellungen an Depotcontainer-Standorten und erzielt positive Effekte für die gesamte Stadtbildpflege.

Im 3. Quartal 2020 starteten vier städtische und vier Ermittler der EDG ihre gemeinsame operative Tätigkeit im Gemeinschaftsprojekt „Ermittlungsdienst Abfall (EDA)“. Das Pilotprojekt wurde vom Ordnungs- und Umweltamt der Stadt Dortmund sowie der EDG gemeinsam entwickelt. Der Rat der Stadt Dortmund gab dem EDA-Projekt mit Beschluss vom 14. November 2019 grünes Licht. Damit wird eine weitere Maßnahme aus dem Aktionsplan „Saubere Stadt“ mit dem Schwerpunkt Restriktion realisiert.

Mehr Restriktion:

Der Anlass

Schon mehrfach ist in dieser Broschüre angeklungen: Der Stellenwert von Stadtsauberkeit in der öffentlichen Wahrnehmung wächst stetig. Gleichzeitig nehmen die Probleme durch illegale Abfallablagerungen, Littering und einem insgesamt immer achtloseren Umgang mit dem öffentlichen Raum zu. Der Anstieg bei den illegalen Abfallablagerungen und der damit verbundene Mehraufwand zu deren Beseitigung gingen in der Vergangenheit jedoch nicht umfassend einher mit der Gefahr, bei unerlaubten Handlungen entdeckt und unmittelbar zur Rechenschaft gezogen zu werden. Im Rahmen des Prozesses zur Aufstellung des „Masterplans Kommunale Sicherheit“ erkannte die Projektgruppe „Sauberkeit und Ordnung“ schnell den Bedarf, die Aufdeckungsgefahr für die Verursacher*innen illegaler Abfallablagerungen zu steigern und vor allem die abfallrechtlichen Verstöße stärker zu ahnden.

Schon im Dezember 2017 forderte der Rat der Stadt Dortmund auf, den Kontrolldruck zu verstärken, den vorhandenen Buß- und Verwarnungsgeldkatalog konsequent umzusetzen und hierzu die erforderlichen personellen Maßnahmen zu ergreifen. Mit dem Ratsbeschluss vom 14. Dezember 2019 zur „Durchführung eines zweijährigen Pilotprojektes Ermittlungsdienst Abfall zur Verbesserung der Stadtsauberkeit in Dortmund“ endete die gemeinsame Vorbereitungsphase von Umwelt- und Ordnungsamt sowie der EDG, in die z. B. Ergebnisse der bisherigen Tätigkeit der EDG-Ermittler und die Erfahrungen anderer Städte, wie Hagen und Mönchengladbach, einfließen.

Die Ziele

Das Pilotprojekt EDA zeichnet sich vor allem durch die Zusammensetzung der Ermittlungsteams aus. Die städtischen Teampartner des EDA als Mitarbeitende des Ordnungsamtes verfügen, erweiternd zu den Kenntnissen und Vollmachten der EDG-Beschäftigten, über sämtliche Befugnisse und Handlungskompetenzen nach dem Ordnungsbehördengesetz in Verbindung mit dem Polizeigesetz NRW. Sie können bei Sauberkeitsverstößen umgehend die Personalien der Verursacher*innen aufnehmen, Verwarnungsgelder vor Ort erheben sowie eine formelle Anhörung nach dem Gesetz über Ordnungswidrigkeiten durchführen. Das bedeutet:

- Die Aufdeckungsgefahr für die Verursacher wird durch den Einsatz von acht Ermittlern erhöht.
- Die Anzahl abfallrechtlicher Anzeigen und Verfahren steigt. Seitdem die Ermittler ihren gemeinsamen Dienst aufgenommen haben, wurden 450 konkrete Hinweise auf Verursacher*innen zur Einleitung von Ordnungswidrigkeitsverfahren festgestellt.
- Es wird ein abschreckender Effekt erzielt; illegale Abfallablagerungen und unerlaubte Beistellungen nehmen ab.
- Der Mehrheit der Bewohner*innen, die sich korrekt verhalten, wird signalisiert, dass ein widerrechtliches Verhalten nicht akzeptiert und geahndet wird.

Auf den Punkt gebracht:
Der Kontrolldruck steigt.
Fehlverhalten wird nicht toleriert.
Richtiges Verhalten wird wertgeschätzt.

A close-up photograph of a grey metal door. At the top, there is a dark, oval-shaped keyhole. Below the keyhole, the letters 'EDG' are embossed into the metal in a large, bold, sans-serif font. Overlaid on the 'EDG' and extending upwards is the text 'Ermittlungsdienst Abfall nimmt Arbeit auf' in a bright yellow, bold, sans-serif font. The metal surface shows signs of wear, including scratches and some discoloration.

**Ermittlungsdienst
Abfall nimmt
Arbeit auf**



Die Vorgehensweise

Die Außendienstkräfte sind einen Teil ihrer Arbeitszeit mit eigenen beschafften Ermittlungs- und Observationsfahrzeugen unterwegs und zeigen in der Öffentlichkeit gut erkennbar Präsenz. Sie ermitteln dort, wo Abfall unerlaubt im öffentlichen Raum abgelegt wird, ermahnen die Verursacher*innen bzw. ahnden den Verstoß mit einem Verwarnungs- oder Bußgeld. Die Mitarbeitenden durchsuchen Müllstellen nach Hinweisen auf Verursachende und befragen Zeug*innen in der Nachbarschaft. Kleinere Mengen Abfälle beseitigen die entsprechend ausgerüsteten Außendienstkräfte selbst, größere Abfallmengen melden sie der EDG, die diese entfernt. Zu unterschiedlichen Zeiten, z. B. in den frühen Morgen- und späten Abendstunden, nachts und an den Wochenenden, observiert der EDA aus zivilen Fahrzeugen heraus bekannte Abfallschwerpunkte verdeckt, um die Verursacher*innen auf frischer Tat zu ertappen. Die Ermittler dokumentieren nach einer Anhörung der Tatverdächtigen alle für die ordnungsrechtliche Abwicklung notwendigen Informationen und übermitteln diese an die Untere Abfallwirtschaftsbehörde (Umweltamt) zur weiteren Bearbeitung.

Konkrete Hinweise auf Verursacher*innen von illegalen Abfallablagerungen können per Mail gemeldet werden an: **ermittlungsdienstabfall@stadtdo**

Die Strafen

Der EDA kann bei vergleichsweise geringfügigen Delikten an Ort und Stelle die Verstöße mit einem Verwarnungsgeld bis zu einer Höhe von 55 Euro ahnden. Bei größeren Abfallablagerungen droht ein deutlich höheres Bußgeld, das im drei- oder gar vierstelligen Bereich liegen kann. Dazu kommen noch Verwaltungsgebühren und, wenn der Abfall nicht durch den Ablegenden selbst wieder beseitigt wird, die Entsorgungskosten, die von der EDG gesondert ermittelt werden. Der EDA gibt die entsprechenden Anzeigen an das Umweltamt der Stadt Dortmund weiter. Dort werden dann die Bußgeldverfahren eingeleitet und gemeinsam mit dem Rechtsamt gehandelt.

Ein erstes Fazit

Ordnungs-, Umweltamt und EDG arbeiten schon jetzt reibungslos zusammen. Der Erfolgswille aller Beteiligten ist groß. Dies betrifft sowohl die operative Arbeit bis zur Einleitung eines Verfahrens gegen die Verursachenden, wie auch die Abwicklung des Pilotprojekts mit der Aussicht, den EDA zu etablieren und in Zukunft auszuweiten.

Verwarnungs- und Bußgelder

Ein weiterer Baustein der restriktiven Maßnahmen bei Abfall- und Sauberkeitsdelikten ist die Anpassung der Verwarnungs- und Bußgelder durch die Stadt Dortmund Anfang Oktober 2019 und deren konsequente Anwendung! Die Geldbußen orientieren sich an dem aktuellen Buß- und Verwarnungsgeldkatalog „Abfallrecht“ des Landes Nordrhein-Westfalen mit dem Ziel, Verstöße deutlich schärfer zu ahnden. Diese Anpassung ermöglicht es dem EDA wirksamere Verwarnungsgelder zu erheben bzw. über die Anzeige größerer Delikte bei der Unteren Abfallwirtschaftsbehörde auch spürbare Konsequenzen für die verursachenden Personen zu veranlassen. Von den Anpassungen der Verwarnungs- und Bußgelder sind u. a. die in der Tabelle genannten Delikte erfasst. Insbesondere für das Wegwerfen kleinerer Gegenstände, wie Zigarettenkippen, Zigarettenschachteln, Pappsteller und -schalen, Coffee to go-Becher, sind die Bußgelder deutlich um über 230 Prozent erhöht worden, um dem Littering, also dem achtlosen Wegwerfen kleinerer Abfälle, Einhalt zu gebieten.

Verwarnungs-/Bußgeldhöhe in Euro

Wegwerfen kleiner Gegenstände wie Zigarettenkippen, Zigarettenschachtel, Pappsteller und -schalen, Coffee to go-Becher etc.	50 €
Wegwerfen größerer oder bedeutender Gegenstände wie Verpackungsmaterial, Pappkartons, Blechdosen, Plastik, Kaugummi, Speisereste etc.	ab 75 €
Wegwerfen sonstiger Abfälle wie z. B. Kleidung, flüssige Farbreste, Renovierungsabfall, Grünabfall, Bauschutt, Bodenaushub bis 2 kg/2 l über 2 kg/2 l	bis 200 € ab 200 €
Wegwerfen von Betriebsstoffen u. ä. wie Altöl in Behältnissen bis zu einer Menge von 5 l ab einer Menge von 5 l	ab 500 € ab 2000 €
Abstellen einer Fahrzeugbatterie	ab 250 €
Abstellen von Schrottfahrzeugen	ab 500 €
Ablegen von Werbematerial etc. in Hauseingängen (ohne Verunreinigungen auszuschließen)	50 €
Öffentliches Urinieren	ab 50 €
Hinterlassen von Hundekot in besonders geschützten Bereichen (z. B. Kinderspielplatz)	75 € 100 €



Für den Ermittlungsdienst Abfall unterwegs:

Wir verzichten bei dem Interview darauf, die Namen der Ermittler zu nennen oder sie auf Fotos zu zeigen. Dies dient der Wahrung ihrer Anonymität und ihrem persönlichen Schutz. Um jedoch einen Eindruck und ein Bild der beiden Gesprächspartner zu vermitteln, stellen wir Ihnen die Ermittler mit einigen wenigen Informationen vor.

Ermittler A: 40 Jahre, verheiratet, Vater von zwei Kindern, Kaufmann im Groß- und Außenhandel, zuletzt tätig im Fahrdienst von DSW21

Ermittler B: 45 Jahre, verheiratet, Vater von drei Kindern, seit 2007 im EDG-Unternehmensverbund beschäftigt, zuletzt als Fahrer bei der DOGA

Zwei Ermittler berichten

Frage: Warum haben Sie sich auf die Stelle als Ermittler beim EDA beworben?

Ermittler A: Die Stelle war bei der Stadt Dortmund ausgeschrieben und ich habe mich sicherlich aus einer persönlichen Betroffenheit heraus darauf beworben. Die Probleme durch illegalen Müll sind mir schon lange ein Dorn im Auge. Dortmund ist für mich Heimat, ein Zuhause, in dem es sauber sein soll. Ich freue mich sehr, dass ich seit dem 1. September 2020 als Ermittler bei der Stadt Dortmund angestellt bin. Jetzt kann ich etwas für die Stadt tun.

Ermittler B: Ich beobachte schon länger, welche Folgen der respektlose Umgang mit dem Straßenraum hat und welchen Aufwand die EDG betreibt, um zum Beispiel die Depotcontainer-Standorte zu reinigen. Für die Kollegen ist das eine körperlich sehr anstrengende Arbeit und für sie sicherlich auch sehr frustrierend, dass sie letztlich immer wieder von vorne anfangen müssen. Ich möchte was tun, auch aus Respekt gegenüber den Kollegen. Außerdem habe ich gerne Kontakt zu Menschen, mag den Austausch und kann das auch in türkischer und arabischer Sprache. Ich bin gerne in den EDA gewechselt.

Frage: Wie wurden Sie auf Ihre Einsätze vorbereitet?

Ermittler A: Schulung und Vorbereitung waren sehr umfangreich und wurden von der EDG, dem Ordnungsamt und dem Umweltamt der Stadt gemeinsam organisiert und durchgeführt. Uns wurden die rechtlichen Hintergründe erläutert und erklärt, was auch formal notwendig ist, um ein Anhörungsverfahren durchführen zu können. Das betrifft die Art und Weise, wie wir z. B. bei der Befragung von Zeugen vorgehen, aber auch die Unterlagen, die wir für eine Anhörung erstellen müssen.

Ermittler B: Wichtig waren auch die Schulungen durch die Polizei und ein Deeskalationstraining mit z. B. Rollenspielen von kritischen Situationen. Ich bin nun sicherer und meine, dass wir auch in schwierigen Fällen Herr der Lage bleiben.

Frage: Wie unterscheiden sich Observation und Ermittlung?

Ermittler B: Eine Observation erfolgt verdeckt. Aus unseren Fahrzeugen beobachten wir die Standorte und machen Fotos von Fahrzeugen und den Verursachern, die später für die Beweisführung genutzt werden können. Wir sprechen die Verursacher auch direkt an, stellen die Personalien fest und können bei geringeren Verstößen bis zu einer Höhe von 55 Euro auch sofort ein Verwarnungsgeld erheben. Bei größeren Verstößen informieren wir dazu, dass ein Bußgeldverfahren eingeleitet wird.



Die Einsätze der vier Ermittler-Teams werden von der EDA-Einsatzleitung koordiniert. Unterschieden wird zwischen der verdeckten Observation an kritischen Depotcontainer-Standorten oder an bekannten Orten für eine illegale Ablagerung von Abfällen und der Ermittlung von Verursachenden aufgrund von Meldungen über die „Dreckpetze“-App, per Mail oder Anruf beim Kundenservice, Beobachtungen von Mitarbeiter*innen, Meldungen der Polizei oder anderer Behörden. Die jeweiligen Aufgaben der Zweier-Teams mit je einem städtischen und einem EDG-Mitarbeiter werden jeweils am Ende einer Woche für die kommende Woche festgelegt. Das Team wechselt täglich zwischen Observation und Ermittlung. In wöchentlichen Teambesprechungen tauschen sich Einsatzleitung und Ermittler zudem über aktuelle Fälle aus und besprechen u. a. ordnungsrechtliche Themen.



Frage: Wie reagieren die Angesprochenen?

Ermittler B: Viele erklären, sie hätten nicht gewusst, dass sie sich illegal verhalten. Einige sind wahrscheinlich tatsächlich nicht ausreichend informiert. Dann klären wir mündlich auf und händigen Informationsmaterial aus. Hilfreich ist bei der Ansprache natürlich, wenn wir die Verursacher auch in ihrer Muttersprache ansprechen können, also in Türkisch, Arabisch und Polnisch. Das Gespräch in der Muttersprache hilft auf jeden Fall; wir können besser auf die Mentalität unseres Gegenübers eingehen, mögliche Aggressionen besser deuten und abbauen.

Frage: Wie ist die Vorgehensweise bei der Ermittlung?

Ermittler A: Unsere Arbeit dient ja auch hier der Ermittlung von ausreichend Fakten, um ein Verfahren gegen die Verursacher einleiten zu können. Die Quellen, die uns die Orte vorgeben, wo wir ermitteln sollen, sind ja schon benannt worden. Vor Ort schauen wir dann, ob z. B. Adressen zu finden sind. Manchmal liegt der Ort der Vermüllung so nah bei dem Wohnort des vermeintlichen Verursachers, dass wir dort direkt vorstellig werden und schon eine Anhörung durchführen.

Ermittler B: Wir sind also die Faktensammler und veranlassen, nachdem wir die Ablagerung durchsucht haben, deren Beseitigung bei den Einsatzleitern der zuständigen Entsorgungsbereiche. Dort wird nach der Entsorgung auch der Aufwand ermittelt, was für die spätere Kostenerstattung wichtig ist. Außerdem formulieren wir später eine Anzeige, die beim Umweltamt verwendet wird, um ein Bußgeldverfahren einzuleiten. Die Einsatzleiterin des EDA, Sarah Kremer, veranlasst immer dann eine sofortige Beseitigung des Abfalls, wenn von ihm eine Gefahr ausgeht.

Frage: Zeigt die Arbeit des EDA Wirkung?

Ermittler B: Wenn wir die Verursacher vor Ort direkt ansprechen können, folgt natürlich sofort eine Reaktion. Häufig ist das, wie schon gesagt, auch die Einsicht, sich falsch verhalten zu haben. Wir nutzen das Gespräch auch, um zu den korrekten Entsorgungsmöglichkeiten zu beraten, bewerben die Recyclinghöfe und informieren zum Sperrmüllservice. Das ist gleichzeitig auch eine gute Werbung für die EDG.

Ermittler A: Den Tätern ist schon klar, dass die Gefahr, erwischt zu werden, gewachsen ist. Und weil das so ist, wird der EDA auch Wirkung zeigen und die Vergehen werden weniger werden. Es wäre sicherlich gut, wenn für den EDA noch mehr Ermittler eingesetzt werden könnten. Das wird sich sicherlich aber erst zum Projektabschluss nach zwei Jahren ergeben. Probleme machen uns vielleicht die immer versteckter abgelegten Abfälle. Aber wir haben ja unsere Informationsquellen und gerade die „Dreckpetze“ wird gut genutzt. Ihre Daten helfen uns beim Auffinden der Abfälle und damit auch bei der weiteren Ermittlung.

Frage: Wie sehen Sie die Zukunft des EDA?

Ermittler B: Ich persönlich finde es gut, dass das Pilotprojekt EDA gestartet ist. Wir setzen ein Zeichen, dass wir die illegalen Müllablagerungen nicht mehr tolerieren. Und wir stehen den Bürgern bei, die ordentlich entsorgen. Dabei ist die sehr gute Zusammenarbeit von Stadt und EDG von besonderer Bedeutung.

Ermittler A: Der EDA ist tatsächlich ein wichtiges Signal an diejenigen, die sich korrekt verhalten. Sie sollen sehen, dass wir das Fehlverhalten der Verursacher nicht hinnehmen und alles daran ansetzen, diese zu erwischen, damit ihr Verhalten bestraft werden kann. Außerdem haben wir die große Chance, zu beraten und zu den vielen Angeboten der EDG zu informieren. Für mich kommt es darauf an, zu zeigen, dass wir die Bürger als Partner sehen. Das gilt natürlich dann, wenn sie uns illegale Ablagerungen und vermüllte Depotcontainer-Standorte melden oder sich als Zeuge zur Verfügung stellen. Aber die Partnerschaft mit den Bewohnern gilt auch im übertragenen Sinne: Wir alle können uns gemeinsam für eine saubere Stadt engagieren und haben alle etwas davon.

Sarah Kremer ist neben der Einsatzplanung für die Ermittler für viele organisatorische Aufgaben zuständig und hält auch den Kontakt zum Kundenservice. Hier ist z. B. der Austausch zu Volumenüberprüfungen bei den Abfallbehältern oder zu verunreinigten Stellplätzen wichtig. Diese und andere Informationen, z. B. zu Leerungs- oder Sperrmüllterminen, gibt sie an die Ermittler weiter. Außerdem hat sie regelmäßigen Kontakt zum Umwelt- und Ordnungsamt.



Die Verantwortung für ein sauberes und gepflegtes Lebens-, Wohn- und Schulumfeld liegt in vielen Händen, vorrangig natürlich bei den Unternehmen im EDG-Unternehmensverbund, die für die satzungsgemäße Reinigung von Straßen und Gehwegen, Intensiv-Reinigungsmaßnahmen und die zusätzliche ästhetische Reinigung sowie die Pflege des Straßenbegleitgrüns zuständig sind, aber natürlich auch bei jeder Bewohnerin, jedem Bewohner Dortmunds. Wie sieht es aber tatsächlich mit dem verantwortungsvollen Umgang mit dem öffentlichen Raum aus? An mehreren Stellen in dieser Broschüre ist schon angeklungen, dass das eigene Lebensumfeld von vielen immer geringer wertgeschätzt wird und der Umgang mit dem öffentlichen Raum immer häufiger wahllos und missachtend ist. Die Folgen und die Reaktionen darauf wurden ausführlich dargestellt: Mehr tun, mehr leisten, mehr ahnden ... Ist es aber nur das, was zählt und nützt?

Prävention:



**Mit der
Bevölkerung –
für die
Bevölkerung**

Die folgenden Beispiele zeigen, dass einem großen Teil der Bevölkerung die Sauberkeit in der Stadt eben nicht gleichgültig ist. Viele nutzen die digitalen Möglichkeiten, um z. B. die Beseitigung von illegalen Abfallablagerungen zu erleichtern und zu beschleunigen, engagieren sich ehrenamtlich für eine saubere Stadt und profitieren dabei von den umfangreichen Aufklärungs- und Informationsangeboten der EDG. Es sind die Menschen, die die Kapitel „Prävention“ aus dem Aktionsplan „Saubere Stadt“ und aus dem Integrierten Stadtsauberkeitskonzept mit Leben füllen.

Mängel-Melder*in mit der „Dreckpetze“-App

Seit dem zweiten Quartal 2018 bietet die EDG den Dortmunder*innen die Möglichkeit, Verunreinigungen im Stadtgebiet unkompliziert über die App „Dreckpetze“ zu melden. Dies trägt dazu bei, dass schneller Abhilfe durch die unterschiedlichen zuständigen Stellen geschaffen werden kann, also das Stadtbild kürzer und weniger beeinträchtigt wird. Den Mängel-Melder*innen wird gleichzeitig signalisiert, dass ihre Belange ernst genommen werden und die EDG sich direkt kümmert.



Die App ist für Android und IOS Smartphones in den App-Stores kostenlos verfügbar. Auch im Web unter www.edg.de/dreckpetze sind Meldungen möglich. Einfach QR-Code scannen und App laden.

Wer keine Gelegenheit hat, die App zu nutzen, kann die Mängel auch telefonisch unter **0231 9111 111** oder im Internet unter **www.edg.de/dreckpetze** melden. Telefonische Hinweise zu illegalen Abfallablagerungen nimmt auch das Umweltamt der Stadt Dortmund unter **0231 50 241 06** oder **0231 50 255 62** an.

Beides basiert auf der Vorgehensweise und den Vorteilen der App:

- Die App macht es den Dortmunder*innen leicht, sich an der Verbesserung der Stadtsauberkeit zu beteiligen. Personen, die die „Dreckpetze“ nutzen, können ihre Meldung per Smartphone oder Tablet an Ort und Stelle des Problems verschicken. Dabei stehen unterchiedliche Kategorien zur Auswahl, wie überfüllte Straßenpapierkörbe, verunreinigte Depotcontainer-Standorte und illegale Abfallablagerungen. Die Position wird per GPS übertragen und mit einer kleinen Beschreibung und Foto ergänzt. Dies wiederum erleichtert z. B. das Auffinden einer illegalen Abfallablagerung und deren zügige Beseitigung.
- Ein Farbsystem signalisiert allen Betrachter*innen der App nach einer systeminternen Prüfung den aktuellen Bearbeitungsstand. Die Nutzer*innen werden über den Status ihrer Meldung automatisch per E-Mail informiert. Eine von der EDG abweichende Zuständigkeit wird ebenfalls gemeldet. Die Kommunikation mit den Nutzer*innen ist offen und transparent.
- Die Prozesse von der Meldung eines Missstandes bis zu dessen Beseitigung bei der EDG sind klar strukturiert und zwischen allen Beteiligten kommuniziert. Dies gewährleistet eine schnelle Bearbeitung, reduziert Reibungsverluste und sorgt für eine zügige Erledigung. Keinen Einfluss hat die EDG jedoch auf die Beseitigung von Abfällen, wenn die Meldung an zuständige Dritte, z. B. Deutsche Bahn AG oder Straßen.NRW weitergeleitet wurde. Insgesamt trägt die App zu einer erkennbaren Verbesserung der Sauberkeit bei, was wiederum das Sicherheits- und Wohlfühl der Bewohner*innen deutlich verbessert.

Die hohen und zum Vergleich der beiden Vorjahre deutlich gestiegenen Nutzungszahlen der App aus 2020 (siehe Tabelle, 2018: 5.294 Meldungen gesamt, davon 4.070 zu illegalen Abfallablagerungen; 2019: 5.710 Meldungen gesamt, davon 4.536 zu illegalen Abfallablagerungen) verdeutlichen die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung. Der Schwerpunkt der Meldungen lag 2020 erneut auf der Meldung illegaler Abfallablagerungen, gefolgt von Meldungen zu verunreinigten Depotcontainer-Standorten.

Meldungen bei der „Dreckpetze“ 2020

2020	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Gesamt
Anzahl nach Kategorien													
Depotcontainer-Standorte	63	36	66	153	115	93	93	52	51	91	119	137	1.069
Illegale Abfallablagerungen	434	307	373	452	463	502	581	554	613	775	745	815	6.614
Laubsäcke	5	3	12	9	7	6	4	11	16	13	17	10	113
Überfüllte Straßenpapierkörbe	45	13	36	70	52	58	46	40	65	34	44	45	548
Weihnachtsbäume	16	6	1	2	3	3	2	2	2	0	1	0	38
Gesamt	563	365	488	686	640	662	726	659	747	913	926	1007	8.382



Ehrenamtliches Engagement

Mit-Mach-Aktionen

Die Geschichte der Mit-Mach-Aktionen und damit des ehrenamtlichen Engagements ist lang, startete allerdings Ende der 1990er Jahre unter dem Begriff „Dortmund – eine saubere Sache“ zunächst schwerpunktmäßig mit der Darstellung des Leistungsangebots der Straßenreinigung. Der Bevölkerung wurde im Sinne von „Mach mit!“ jedoch die Gelegenheit gegeben, Missstände und Anfragen über ein Aktionstelefon zu melden. Angebunden war das Aktionstelefon beim EDG-Kundenservice. Damit war schon damals gewährleistet, dass die Prozessketten von der Meldung eines Missstandes bis zur Problemlösung durch den Betrieb eingehalten werden konnten.

Erste große Aktionen folgten Anfang der 2000er Jahre zeitgleich mit der erfolgreichen Ausweitung der Maßnahmen zur Stadtsauberkeit, wie Erhöhung der Reinigungshäufigkeit, Reinigung im Umfeld der Depotcontainer, des Straßenbegleitgrüns und der Baumscheiben, sowie Sonderreinigungen in Problembereichen. Wichtig waren schon zu diesem Zeitpunkt die Absprachen mit anderen Beteiligten, wie Deutsche Bahn AG, DSW21 und Stadt Dortmund. Interessant in diesem Zusammenhang auch: Gerade bei der Pflege des Straßenbegleitgrüns setzte man schon zu diesem Zeitpunkt auf gemeinsame Aktionen der Stadt Dortmund, besonders dem

Tiefbau- und Grünflächenamt sowie den Dortmunder Diensten, dem Vorläufer des heutigen Arbeitsmarktinstruments der Arbeitsgelegenheiten (AGH).

Zu einem deutlichen Wechsel in der Wahrnehmung der Stadtsauberkeit kam es offensichtlich in den Jahren nach 2010. Anlässlich der verstärkt aufkommenden Diskussionen über eine zunehmende Vermüllung in einigen Stadtteilen Dortmunds, die auch die guten Ansätze der EDG für ein besseres und sauberes Wohnumfeld konterkarierten, und den zunehmenden Klagen über einen nachlässigen Umgang mit dem öffentlichen Raum sowie Berichten zum enormen (auch finanziellen) Aufwand bei der Beseitigung von illegalen Abfallablagerungen wurde in 2014 in enger Abstimmung mit der Stadt Dortmund die Aktion „Sauberes Dortmund – Mach mit!“ in der auch heute noch existierenden Form ins Leben gerufen. Sie wird seitdem gemeinsam mit dem Umweltamt der Stadt Dortmund durchgeführt.

Grundsätzlich ging es in 2014 darum,

- die Eigenverantwortung der Dortmunder*innen für ein sauberes Wohn- und Lebensumfeld zu fördern bzw. anzuerkennen und
- das bereits existierende vielfältige ehrenamtliche Engagement der Bürger*innen bei der Stadtsauberkeit auf das gesamte Stadtgebiet und weite Teile der Stadtgesellschaft auszuweiten.

Erste große Mit-Mach-Aktionen

29. September 2001 – „Die Nordstadt putzt sich raus!“

Die erste große Sauberkeitsaktion wurde in der Dortmunder Nordstadt durchgeführt.

21. Juni 2003 – „Saubert macht lustig!“

Der erste stadtweite Aktionstag mit Beteiligung des Umweltamtes hatte eine überwältigende Resonanz. 15.000 Dortmunder*innen, organisiert in Gruppen oder als Einzelperson, sammelten rund 600 Kubikmeter Abfälle.

8. November 2003: „Ganz Dortmund – eine saubere Sache“

Bei einer Aktion in der Fußgängerzone verteilten EDG-Promoter 8.000 Taschen-Aschenbecher an die Passanten.

5. Juni 2004 – „Saubert für alle!“

230 EDG-Mitarbeiter*innen befreiten in einer fünfstündigen Aktion ausgewählte Straßen und Plätze in den 12 Stadtbezirken von Abfall.

8. November 2004 – „Saubert kommt gut“

In der Dortmunder City lenkte die EDG den Blick auf achtlos weggeworfene Zigarettenkippen und Hundekot. Erneut wurden 8.000 Taschen-Aschenbecher verteilt.



„Sauberes Dortmund – Mach mit!“ – eine Bilanz

Bei sechs Aktionen von 2014 bis 2019 beteiligten sich in der Summe rund 42.500 Dortmunder*innen (gerundete Zahlen auf Basis der eingegangenen Anmeldungen):

2014:	100 Anmeldungen 5.700 Teilnehmer*innen
2015:	113 Anmeldungen 6.300 Teilnehmer*innen
2016:	120 Anmeldungen 5.600 Teilnehmer*innen
2017:	130 Anmeldungen 5.300 Teilnehmer*innen
2018:	170 Anmeldungen 8.600 Teilnehmer*innen
2019:	192 Anmeldungen 11.000 Teilnehmer*innen

Im Mittelpunkt von „Sauberes Dortmund – Mach mit!“ stehen Abfallsammelaktionen von Gruppen, Vereinen, politischen und anderen Gruppierungen, Schulen und anderen Kinder- und Jugendgruppen, Familien, Wohnprojekten und Einzelpersonen. Die Teilnehmer*innen werden für die Sammlung an einem von ihnen frei gewählten Ort und Termin mit Zangen, Abfallsäcken und Handschuhen ausgestattet. Die EDG holt die gesammelten Abfälle an einem zuvor von den Teilnehmer*innen festgelegten Ort ab. Bei einer gemeinsamen, zentralen Abschlussveranstaltung der EDG und des Umweltamtes werden aktuelle Themen der Stadtsauberkeit, Abfallvermeidung und -sammlung aufgegriffen und die unter allen Anmeldungen ausgelosten Gewinner prämiert.

2020 hatten sich bis zum Anmeldeschluss am 14. März 210 Gruppen und Einzelpersonen angemeldet, ein neuer Rekord mit über 11.000 Teilnehmer*innen, der zeigt, wie wichtig zahlreichen Dortmunder*innen die Stadtsauberkeit ist! Die Abfallsammelaktionen und die für den 25. April terminierte Abschlussveranstaltung wurden jedoch am 19. März 2020 abgesagt. Die Organisatoren, das Umweltamt der Stadt Dortmund und die EDG, trafen diese Entscheidung aufgrund der neuen Entwicklungen bei der Corona-Krise und dem 1. Lockdown. Der Schutz aller Teilnehmer*innen, aber auch der Mitarbeiter*innen bei der Ausgabe der Ausstattung sowie der Veranstaltung hatte höchste Priorität!

Abfallpatenschaften

2001 rief die EDG in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt der Stadt Dortmund erstmals zur Übernahme einer langfristig angelegten Patenschaft für ein Stück Lebensraum in der eigenen Umgebung auf. Anders als bei den zeitlich begrenzten Mit-Mach-Aktionen sollen die jeweiligen Pat*innen die regelmäßige Verantwortung für die Sauberkeit in ihrem Wohnumfeld, z. B. einen Straßenabschnitt, ein Biotop oder die Umgebung einer Schule, übernehmen. Die Übernahme von Abfallpatenschaften wurde auf der eigens dafür entwickelten Internetseite www.sauberes-dortmund.de vorgestellt und erfolgreich beworben.

Den Aufruf zu „Sauberes Dortmund 2017 – Mach mit!“ nutzten das Umweltamt der Stadt Dortmund und die EDG, um wieder verstärkt auf Abfallpatenschaften aufmerksam zu machen, nachdem die Aktivitäten der verbliebenen Abfallpat*innen deutlich nachgelassen und zuletzt auch keine neuen Abfallpatenschaften gemeldet wurden. Von den ehemals über 100 Abfallpat*innen waren in 2017 nur noch zehn aktiv.





Die Übernahme einer Abfallpatenschaft wird seitdem intensiv beworben. Hierzu zählen u. a. die Möglichkeit, sich bei der Anmeldung einer Abfallsammelaktion bei „Sauberes Dortmund – Mach mit“ als Interessent für eine Abfallpatenschaft zu melden und eigens entwickeltes Info-Material anzufordern, die vereinfachte Vorgehensweise zur Anmeldung einer Patenschaft auf der Internetseite www.edg.de/sauberesdortmund mittels eines Online-Formulars oder die Ausgabe von Patenausweisen, die auch die Abgabe des gesammelten Abfalls an den Recyclinghöfen vereinfachen. Gemeinsam mit dem Umweltamt der Stadt Dortmund werden darüber hinaus Maßnahmen ergriffen, um die Abfallpat*innen dauerhaft zu binden. So erhielten die Abfallpat*innen Newsletter und wurden zu Abfallpaten-Treffen eingeladen.

Durch die intensive Bewerbung und Betreuung der Abfallpat*innen konnte die Zahl der Patenschaften deutlich gesteigert werden. Heute sind wieder über 170 Patenschaften gelistet. Viele Pat*innen nutzten offensichtlich in 2020 gerade die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, wie stornierte Urlaube oder begrenzte Freizeitaktivitäten, um sich in kleinerem Rahmen als Einzelperson oder in einer Kleingruppe verstärkt zu engagieren und eine Abfallsammelaktion durchzuführen.



Beratung und Aufklärung

Neben den breit angelegten Ansätzen der EDG-Umweltbildung, die Kindern und Jugendlichen einen bewussten Umgang mit Abfall im Sinne des Klima- und Ressourcenschutzes vermittelt und deren persönliche Verantwortung für das Erscheinungsbild des öffentlichen Raum fördert, spielen bei der Beratung und Aufklärung der – nicht nur jungen – Bewohner*innen die digitalen Medien (Internet, Facebook und Instagram) eine immer größere Rolle. Die Erläuterungen zur „Dreckpetze“-App und die Informationen zu den Mit-Mach-Aktionen sowie Abfallpatenschaften wurden hier vorab beispielhaft erläutert.

Der Aufruf zu „Sauberes Dortmund 2014 – Mach mit!“ wurde von einer breit angelegten Öffentlichkeitskampagne begleitet. Diese verfolgte wesentlich drei Ziele:

- Förderung der Eigenverantwortung: Die Bewohner*innen Dortmunds erkennen ihre Verantwortung für eine saubere Stadt und den pfleglichen Umgang mit dem öffentlichen Raum. Parallel zur Darstellung der Leistungen der EDG-Straßenreinigung wurde darauf hingewiesen, was die Dortmunder*innen selbst für eine saubere Stadt tun können. Insofern unterschied sich die Kampagne von vorherigen Kampagnen, die sich nahezu auf die Darstellung der Dienstleistungen beschränkten.
- Imageförderung und -pflege: Die Bürger*innen, aber auch wichtige Multiplikatoren in Politik und Verwaltung erkennen, dass die EDG der richtige Partner für Stadtsauberkeit ist.
- Identifikation: Die Mitarbeiter*innen erkennen, dass sie wesentlich zum positiven Image der EDG beitragen. Ihr Einsatz für die Stadtsauberkeit wird gewürdigt.



Im Fokus der Öffentlichkeitskampagne 2018 standen die sich gegenseitig bedingenden Aspekte Sauberkeit und Sicherheit und ihre grundlegende Bedeutung als Standortfaktor und Ansiedlungsanreiz. Der Slogan „Mehr Sauberkeit. Mehr Sicherheit. Mehr Dortmund. EDG“ hob darauf ab, dass die gemeinsamen Anstrengungen aller beteiligten Akteure (Stadt Dortmund, Stadtgesellschaften, Bürger*innen, EDG) für mehr Stadtsauberkeit und Stadtbildpflege einen Mehrwert für Dortmund mit sich bringen. Dieser Mehrwert bildet sich in mehr Lebens- und Wohnqualität für die Bewohner*innen Dortmunds, einem Attraktivitätszuwachs als Ansiedlungsanreiz für Gewerbe, Handel und Industrie und als Motor für den wachsenden Tourismus in Dortmund als positives Kriterium im Wettbewerb der Städte ab. Die Kampagne griff damit die im Aktionsplan „Saubere Stadt“ abgebildeten Rahmenbedingungen und Herausforderungen auf – ohne den Aktionsplan als solchen zu verbalisieren.

Insgesamt war die Kampagne durch einen klaren Paradigmenwechsel gekennzeichnet: Nicht mehr die EDG als Problemlöser stand im Mittelpunkt, sondern die Tat (Littering/illegale Abfallablagerung). Der Verursacher wurde benannt und mit dem negativ belegten Begriff (Täter/Übeltäter) betitelt. Die Kernaussagen lauteten nicht mehr (nur) „Die EDG beseitigt den Müll“, sondern „Wer den Müll hinterlassen hat, handelt zum Nachteil des gesamten Erscheinungsbildes der Stadt. Er schadet der Stadtgesellschaft.“

Ein Fazit

- Die Bürger*innen sind nicht mehr nur Beobachter von negativen Entwicklungen. Sie sind Partner*innen bei der Bewältigung der Herausforderungen bei der Stadtbildpflege.
- Vermüllung und Littering werden nicht mehr als Kavaliersdelikte bagatellisiert, sondern die Verursacher*innen sollen ermittelt und ihr Verhalten geahndet werden. Insofern schließt sich bei den Maßnahmen der Prävention der Kreis zu den Maßnahmen der Restriktion mit dem in dieser Broschüre vorgestellten Schwerpunkt Ermittlungsdienst Abfall.
- Bei den Aktionen und Kampagnen wird verstärkt darauf hingewiesen, dass eine Qualitätssicherung bzw. -steigerung nur bei einer entsprechenden Ausstattung (Maschinen, Personal) möglich ist. Die Bürger*innen erkennen, dass neue Wege der Förderung und Finanzierung gefunden werden müssen und werden darauf eingestimmt, dass im Interesse von Stadtsauberkeit in der Zukunft Gebührenanpassungen notwendig sein können.





4,4 Mio. m²
Straßenbegleitgrün
(gesamt)

4.386 km
Gehwege
(wöchentlich)

2.193 km
Straßen
(wöchentlich)

werden im Dortmunder Stadtgebiet gereinigt und gepflegt

Stadtbildpflege in Zahlen II

über 11.800
unerlaubte Abfall-
ablagerungen werden
beseitigt

über 880.000
Leerungen von fast 4.100
Straßenpapierkörben
davon 580
in der City
(jährlich)

über 8.300
Meldungen bei der
„Dreckpetze“-App

1.108 km
Straßen sowie rund
3.800 Überwege und
100 km Radwege
werden von Eis
und Schnee
befreit

rd. 78.000
Weihnachtsbäume
werden jährlich
kostenlos eingesammelt

über 1.000
Wochenmarktreinigungen
(jährlich)

**über
6.000 Tonnen**
Laub werden beseitigt

Gedanken zum Abschluss

Die sechs Schwerpunktthemen dieser Broschüre wurden genutzt, um die Vielfalt der Anforderungen an die Straßenreinigung bzw. die Stadtbildpflege, die Komplexität der Aufgaben und vor allem die zahlreichen Lösungsansätze für MEHR Stadtbildpflege vorzustellen und zu erläutern. Im Fokus standen die Entwicklungen des zurückliegenden Jahres.

Sicherlich ist deutlich geworden, welchen Anteil auch die konzeptionellen, strategischen Ansätze für eine Weiterentwicklung der Straßenreinigung zur Stadtbildpflege haben und welchen Umfang planerische, organisatorische Arbeiten vor allem bei der betrieblichen Umsetzung einnehmen.

Bei der Weiterentwicklung der Stadtbildpflege mit der Optimierung der Prozesse, einer weiteren Qualitätssteigerung und einer Implementierung zusätzlicher Aspekte, wie z. B. Klima- und Ressourcenschutz durch Elektromobilität oder eine ganzheitliche Grünflächenstrategie, stellen sich auch weiterhin Herausforderungen, die zu bewältigen, und Anforderungen und Wünsche, die zu erfüllen sind.

Zu dem Spannungsfeld, in dem sich die Verantwortlichen dabei bewegen, hier nun einige Denkanstöße zum Abschluss der Broschüre!

Der Auftrag

Die US-amerikanischen Sozialforscher Georg L. Kelling und James Q. Wilson veröffentlichten im Jahr 1982 in der Zeitschrift „The Atlantic Monthly“ ihr Broken-Windows-Konzept. Sie argumentierten: „Wird eine zerbrochene Fensterscheibe nicht schnell repariert, sind im Haus bald alle Scheiben zerbrochen. Wird in einem Stadtviertel nichts gegen Verfall und Unordnung, Vandalismus, Graffiti, aggressives Betteln, herumliegenden Müll, und dergleichen unternommen, wird das zum Indiz dafür, dass sich niemand um diese Straße oder dieses Stadtviertel kümmert und es außer Kontrolle geraten ist. Daraufhin ziehen sich die Menschen auf ihren engsten Kreis zurück; das Gebiet, für das sie sich verantwortlich fühlen, reduziert sich auf die eigene Wohnung. Damit unterliegt dann der öffentliche Raum nicht mehr der informellen nachbarschaftlichen Überwachung.“ Es folgen, so Kelling und Wilson, Mieterwechsel, Drogenhandel, Misstrauen und die Überzeugung, dass in bedrohlichen Situationen niemand zur Hilfe käme, Verbrechensangst. Ihre Schlussfolgerung: Die räumliche und soziale Verwahrlosung sind Symptome für den Zusammenbruch grundlegender Standards des zwischenmenschlichen Verhaltens.

(Quelle: Wikipedia)

Der Deutsche Städtetag griff Ende 2017 in seinem Argumentationspapier „Sicherheit und Ordnung in der Stadt“ u. a. das Broken-Windows-Konzept auf und leitete daraus Anforderungen ab, was Städte und Kommunen leisten sollten, um ihrer Bevölkerung ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Der Aktionsplan „Saubere Stadt“ im Kontext des „Masterplans Kommunale Sicherheit“ und die daraus resultierenden, umgesetzten Maßnahmen fokussierten sich auf den klaren Zusammenhang von subjektivem Sicherheitsgefühl und dem Bedürfnis nach Sauberkeit. Für die EDG lautet der Auftrag: Wir müssen auch zukünftig die Basis für Wohlempfinden und Lebensqualität schaffen – eine saubere, gepflegte und sichere Stadt.

Die Verursacher

Eine aufschlussreiche Berechnung: Das Gewicht von illegalen Abfallablagerungen an den Depotcontainern mit rund 290 Tonnen, davon sind übrigens nur rund 25 Tonnen sammungsspezifisch (Papier/Pappe/Kartonagen, Glas, Textilien), wird ins Verhältnis zu der gesamten Erfassungsmenge an Wertstoffen von rund 28.100 Tonnen (Papier/Pappe/Kartonagen: 15.600 Tonnen, Glas: 10.200 Tonnen, Textilien: 2.300 Tonnen) gesetzt. Daraus ergibt sich eine Beistellquote mengenbezogen von gerade einmal 1,03 % bei allen Beistellungen bzw. 0,09 % bei den sammelspezifischen Beistellungen. Auf die Bevölkerung übertragen, entspricht dies einer Einwohneräquivalenz von 6.213 bzw. 543 Einwohnern.

Gerade mal rund 1 % der Bevölkerung beeinträchtigt die Sauberkeit an den Depotcontainer-Standorten sichtbar. 99 % der Bevölkerung nutzen die Depotcontainer vorschriftsmäßig.

Wie sind vor dem Hintergrund dieser Berechnung folgende Fragen zu beantworten: Welche Maßnahmen sind zukünftig notwendig, aber auch gerechtfertigt, wenn die deutliche Diskrepanz zwischen der Anzahl der Verursacher*innen und der Aufwand zur Beseitigung der von ihnen hinterlassenen Verunreinigungen und der Anzahl der korrekten Nutzer*innen und der Benefit für viele betrachtet wird? Müssen wir z. B. die Ermittlung der Verursacher*innen ausweiten und wie ist das finanzierbar?



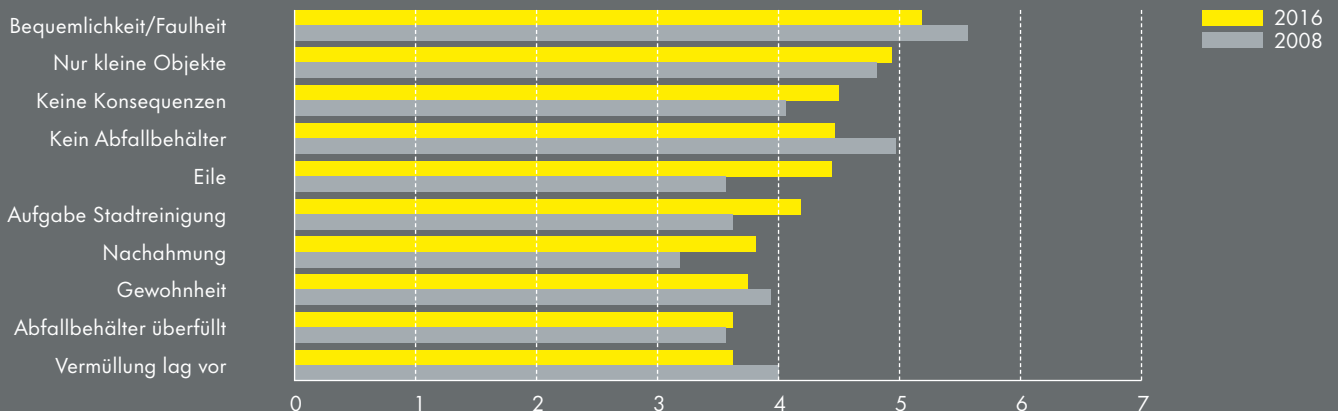
Die Motive

2018 legte der VKU (Verband kommunaler Unternehmen e. V.) die Ergebnisse aus der Studie: „Wahrnehmung von Sauberkeit und Ursachen von Littering“ vor, die auf einer psychologischen Untersuchung des Lehrstuhls für kognitive Psychologie der Humboldt-Universität in Berlin mit Bürger*innen aus deutschen Großstädten beruht. Die Studie lieferte grundlegende Erkenntnisse zur Wahrnehmung von Sauberkeit durch die Bürger*innen, die Ursachen für Littering und die Wirksamkeit von Maßnahmen, die das Einbringen von Abfall in den öffentlichen Verkehrsraum durch Litterer reduzieren können. An dieser Stelle wird nur auf die Gründe für stadtverschmutzendes Verhalten und die Motive der Verursacher*innen eingegangen.

Bei standardisierten Befragungen ausgewählter Probanden aus 2008 und 2016 in Berlin und Frankfurt am Main wurden als wichtigste Beweggründe für das Littering genannt: „Bequemlichkeit“, „Gleichgültigkeit“ und „mangelndes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt“. Außerdem nahm der „Verpackungsüberfluss“ 2016 einen Spitzenplatz bei den Littering-Ursachen ein, was 2008 kaum eine Rolle gespielt hat.

Die Ergebnisse der standardisierten Befragungen zeigten darüber hinaus eine hohe Übereinstimmung mit den Ergebnissen der freien Befragung. „Bequemlichkeit/Faulheit“ und „Gleichgültigkeit“ wurden hier am häufigsten genannt. Auch die Rolle von Verpackungen und „mangelndes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt“ wurden in der freien Befragung häufig genannt.

Und was sagen die „Litterer“ selbst? Wie begründen sie ihr Verhalten?



Gründe für eigenes Littering-Verhalten (1 = wenig wichtig, 7 = sehr wichtig): 2008 (n=258) und 2016 (n=137)
Quelle: VKU „Wahrnehmung von Sauberkeit und Ursachen von Littering“

Was bleibt, ist die Frage, was sich eignet, um Littering zu verhindern oder zumindest einzuschränken. Die Studie meint: Situationsbezogene Maßnahmen überprüfen (Leerungshäufigkeit, Platzierung und Gestaltung von Abfallbehältern), verstärkte Zusammenarbeit mit Anbietern von Take-away-Verpackungen, Sensibilisierung der Hauptnutzergruppen (junge Erwachsene, Jugendliche), Maßnahmen intensivieren, die die Verbundenheit zum (Wohn-) Ort nutzen und stärken, Berücksichtigung unterschiedlicher Kulturen..., zielgruppenspezifische Sensibilisierung (z.B. für Raucher, Hundehalter, Kinder/Jugendliche, junge Erwachsene).

Für die EDG bedeutet das: Neben operativen Maßnahmen zur Optimierung der Straßenreinigung und der Pflege des öffentlichen Raums müssen Information, Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung, insbesondere von jungen Menschen, intensiviert werden.

Die Finanzierung der Stadtbildpflege

Die Bevölkerung wünscht sich mehr Sauberkeit und Sicherheit, gleichzeitig wird der Umgang mit dem öffentlichen Raum immer nachlässiger und achtloser. Illegale Abfallablagerungen häufen sich, die Probleme durch Littering nehmen zu. Zudem ist es nicht mehr ohne weiteres möglich, Effizienz und Produktivität bei der Straßenreinigung zu steigern, wenn gleichzeitig die Straßenreinigungsgebühren konstant bleiben.

Die Stadt Dortmund hat in den vergangenen Jahren erhebliche finanzielle Anstrengungen unternommen, die Stadtbildpflege durch Mittel aus dem städtischen Haushalt zu stärken. So finanziert die Stadt die intensivierte Reinigung einiger von Verschmutzung betroffener Stadteile und unterstützt damit die gebührenfinanzierte Reinigung. Im Bereich der Pflege des Straßenbegleitgrüns wendet die Stadt jährlich 6,1 Mio. Euro zusätzlich auf und hat damit eine deutliche Qualitätsverbesserung bei der Stadtbildpflege erreicht.

Aber wird das immer wieder gelingen? Welchen finanziellen Stellenwert sollen die Stadtsauberkeit und die Pflege des öffentlichen Raums in Zukunft einnehmen? Diese Fragen sind an vielen Stellen in der Stadtgesellschaft zu beantworten.

Dabei gilt:

- Die zunehmenden Anforderungen an die Stadtbildpflege und der Wunsch nach einer stabilen Gebührenentwicklung sind in Einklang zu bringen.
- Für eine fortzuführende Qualitätsoffensive bei der Stadtbildpflege ist eine adäquate finanzielle Ausstattung der gebühren- und haushaltsfinanzierten (ästhetischen) Reinigungsleistungen notwendig.



Impressum

Redaktion

EDG Entsorgung Dortmund GmbH
Geschäftsbüro/Kommunikation/
Strategische Unternehmensentwicklung kommunal
Sunderweg 98 / 44141 Dortmund

Telefon 0231 9111 0
info@edg.de / www.edg.de

v.i.S.d.P.:

EDG / Matthias Kienitz

Text:

Petra Hartmann

Konzeption / Gestaltung:

Art des Hauses, Dortmund

Fotos:

EDG Entsorgung Dortmund GmbH
Frauke Schumann, Dortmund
Ursula Dören, Schwerte

Druck:

color-offset-wälter GmbH & Co. KG, Dortmund
FSC®- und PEFC™-zertifiziert

Papier:

Maxisilk 250 g/m² / 135 g/m²

Auflage:

750 Stück
1. Auflage März 2021

Hinweis:

Als Zugeständnis an eine flüssige Lesbarkeit des Textes verwenden wir bei geschlechtsspezifischen Substantiven zum Teil die männliche Form – stellvertretend für alle Geschlechter.



